

## Herodot und die Stadtmauern Babylons. Bemerkungen zur archäologischen Befundsituation der Landmauern

Sandra Heinsch, Walter Kuntner/Innsbruck

Die landseitigen Befestigungsmauern Babylons waren bereits vor Beginn der deutschen Ausgrabungen durch den regelmäßigen Verlauf von Erdwällen über weite Strecken deutlich zu erkennen (Abbildung 1). Es sind diese Strukturen, die seit der Lokalisierung Babylons als Maßstab für die Rekonstruktion der Stadt dienten,<sup>1</sup> wie sie vornehmlich von Herodot, aber auch von anderen antiken Autoren beschrieben wurde,<sup>2</sup> und die die Perzeption dieser imposanten Ruinen mit antiken Vorstellungen durchtränkt haben.<sup>3</sup> Die teilweise Übereinstimmung der im Babylonischen Logos genannten bautechnischen Details der Stadtmauern mit dem von den deutschen Ausgräbern freigelegten *Mauerbefund* hat diese enge Verflechtung zwischen den klassischen Quellen und der Erforschung Babylons weiter begünstigt. Doch die Rolle als interpretativer Leitfaden in der Auswertung der archäologischen Ergebnisse haben die antiken Quellen nicht zuletzt als Folge der am Anfang des 20. Jahrhunderts nur dürftig zur Verfügung stehenden keilschriftlichen Quellen, vor dessen Hintergrund erstere hätten kritisch hinterfragt werden können, erhalten. In diesem Zusammenhang ist zudem wichtig hervorzuheben, dass sich in Babylon die Praxis der archäologischen Befunderfassung in Bahnen bewegte, deren vorrangiges Ziel nicht die chronologische Klärung und Aufschlüsselung aller freigelegten baustratigraphischen Zusammenhänge, sondern vielmehr die Rekonstruktion des monumentalen Babylons zur Zeit Nebukadnezars II. war.<sup>4</sup> Herodots Stadtbeschreibung lieferte hierfür einen vermeintlich ‚lebendigen‘ Schnappschuss eines Zeitzeugen, was von der einstigen glanzvollen Metropole nach nicht einmal hundertjähriger persischer Fremdherrschaft noch bestanden haben beziehungsweise dem Besucher noch erkennbar gewesen sein könnte.<sup>5</sup>

Dieses Ziel war gewissermaßen auch von den Auftraggebern der Ausgrabungen in Babylon, den Berliner Museen und der neu gegründeten Deutschen Orient-Gesellschaft, aus politisch-wirtschaftlichen Gründen an Robert Koldewey herangetragen worden, nachdem dieser, die im Zuge der Vorexpedition im Bereich des Kasr gefundenen, farbig emaillierten Backsteinziegel in Berlin vorgelegt hatte, und dadurch die an ihn gestellten Erwartungen, eine Grabungsstätte von welthistorischer Bedeutung zu finden,<sup>6</sup> zu ihrer sowie vor allem

---

1 Fischer 1985, 34–153. Hilprecht 1903. Reade 1999.

2 Siehe für die antiken Textpassagen Boiy 2004, 68–70 und 75f. Heller 2010, 20–24 und 36–74.

3 Bichler 2008a, 142–145. Bichler 2008b, 150–157. Rollinger 1993, 67–166. Vgl. dazu etwa Wetzel 1944.

4 Heinsch 2007. Marzahn 2008a, 70–75.

5 Rollinger 2011. Henkelman/Kuhrt/Rollinger/Wiesehöfer in diesem Band.

6 Heinsch 2007. Rollinger 2008, 488.

auch Kaiser Wilhelms II. Zufriedenheit erfüllt hatte.<sup>7</sup> Das heißt allerdings nicht, dass den Baubefunden aus vor- und nachneubabylonischer Zeit nicht dieselbe Aufmerksamkeit und Sorgfalt bei der Dokumentation im Feld zukam.<sup>8</sup> Nur die Größendimension der Grabung sowie die Vorgaben der im Hintergrund operierenden Interessenten machten die Entscheidung notwendig, mit der Auswertung und Veröffentlichung der chaldäerzeitlichen Befunde, die durch eine der historischen Bauforschung<sup>9</sup> verpflichteten Grabungsmethodik erzielt worden waren, zu beginnen. Die von Koldewey geplante endgültige Auswertung, die auch sämtliche Funde und Befunde in einem gesamtstratigraphischen Kontext berücksichtigen hätte sollen,<sup>10</sup> um aus einer besseren Kenntnis der materiellen Kulturentwicklung die Laufzeit der freigelegten Gebäude besser einschätzen zu können,<sup>11</sup> kam allerdings bis heute nur bedingt zustande. Der anhand der klassischen Quellen konstruierte Interpretationsrahmen, der die Datierung der Grabungsergebnisse maßgeblich beeinflusste, wurde selten kritisch hinterfragt.<sup>12</sup> Besonders deutlich äußert sich dies in jüngeren Forschungsarbeiten zur Geschichte Babylons, die die einzig und allein aus den antiken Quellen rekonstruierte Zerstörung Babylons durch die Perser, und namentlich durch Xerxes I., beziehungsweise dessen kulturellen und wirtschaftlichen Niedergang, der im eklatanten Widerspruch zur keilschriftlichen Evidenz steht,<sup>13</sup> erneut anhand der Grabungsergebnisse belegen möchten.<sup>14</sup> Der Grabungsbefund liefert jedoch bei kritischer Durchsicht keinerlei Belege, die für einen Niedergang der babylonischen Kultur unter den Achaimeniden,<sup>15</sup> oder gar für eine gewaltsame Zerstörung der Heiligtümer<sup>16</sup> und der Stadt<sup>17</sup> durch Xerxes sprechen.

7 Andrae 1952, 90f. Hauser 2001. Gunter/Hauser 2005, 12–14. Matthes 1999. Matthes 2008. Seymour 2008. Siehe ferner die Sitzungsberichte des Vorstandes und des wissenschaftlichen Beirates der DOG in den Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft (MDOG), Nr. Mai 1898 bis März 1899, 6–10.

8 Reuther 1926. Wetzel/Schmidt/Mallwitz 1957.

9 Machule 2008. Marzahn 2008b, 19. Sack 2008. Sack 2010, 212–215. Seymour 2008, 42.

10 Marzahn 2008b, 20–22: „Schon sehr bald nach Beginn der Arbeiten fanden erste Veröffentlichungen zu den Ergebnissen statt. Diese sind zumeist im Rahmen der wissenschaftlichen Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft erschienen. Diese Untersuchungen, die noch heute als vorläufig betrachtet werden müssen, vermittelten zu ihrer Zeit sensationelle Neuigkeiten und waren vorwiegend bestimmten Einzelthemen gewidmet. Und so schaffte es Koldeweys umfassende Vorabbeschreibung ‚Das wiedererstehende Babylon. Die bisherigen Ergebnisse der Deutschen Ausgrabungen‘ in die damaligen Bestsellerlisten (bis 1925 erschienen vier Auflagen).“

11 Reuther 1926, V.

12 Vgl. etwa George 2008, 60. Hauser 1999. Heller 2010, 20–24. Klengel-Brandt/Cholidis 2006. Marzahn 2008a, 48. Pedersén 2005.

13 Kessler 2004. Rollinger 1998. Waerzeggers 2003/2004. Wiesehöfer 1999.

14 Baker 2008. Klengel-Brandt 1997. Oelsner 2007. Vgl. hierzu Kuhrt/Sherwin-White 1987. Rollinger 1993. Rollinger 1998. Rollinger 2011. Henkelman/Kuhrt/Rollinger/Wiesehöfer in diesem Band.

15 Hauser 1999. Oelsner 1986. Oelsner 2002a. Oelsner 2002b.

16 Heinsch 2007. Kuntner 2007. Kuntner/Heinsch 2011. Kuntner/Heinsch/Allinger-Csollich 2011.

17 Heinsch/Kuntner/Rollinger in diesem Band.

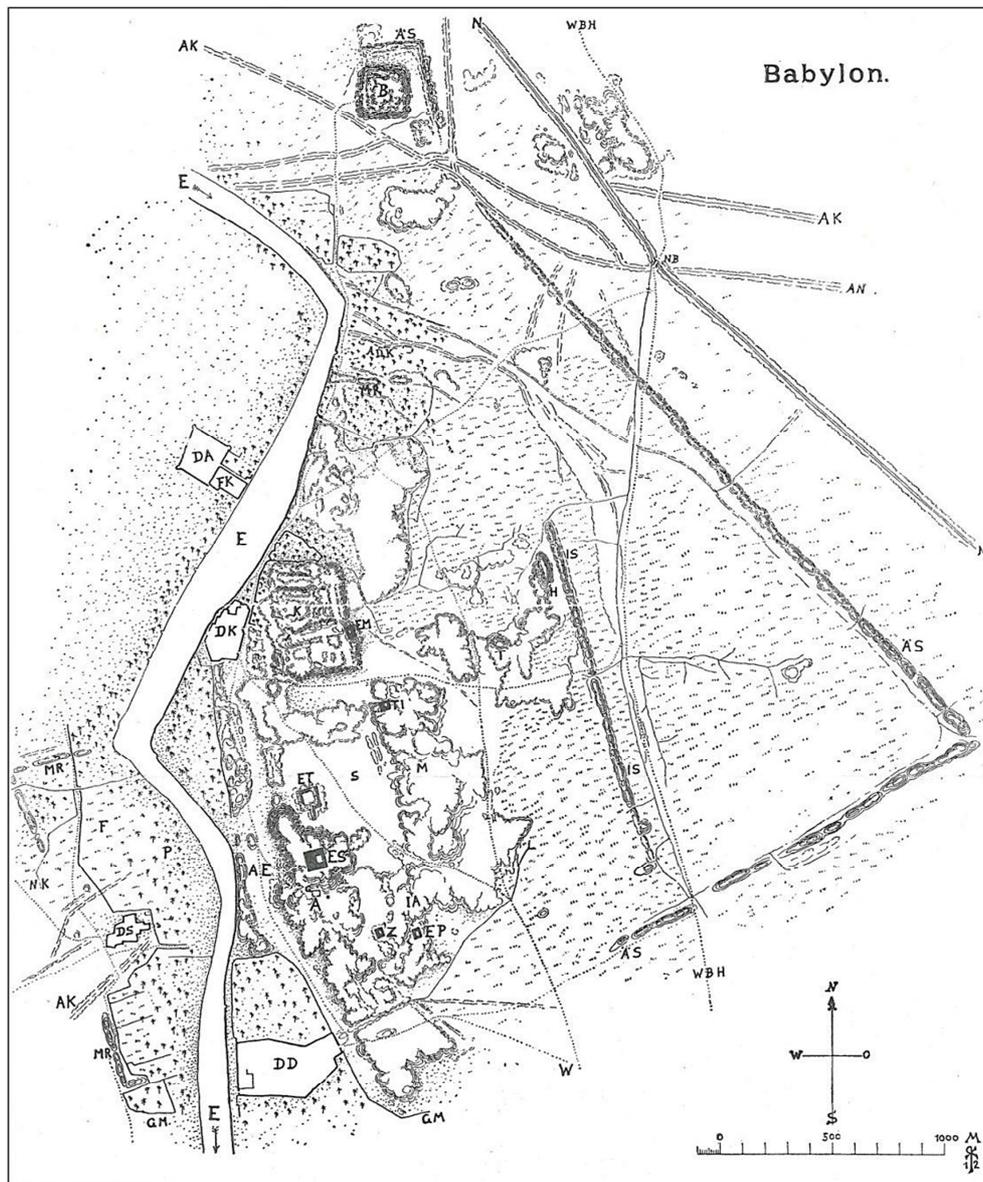


Abbildung 1: Plan der Stadtruinen von Babylon vor Beginn der deutschen Ausgrabungen  
Koldewey 1990, 13, Abbildung 1

Wie stark Herodots Beschreibungen unser Bild der Stadtmauern beherrscht, zeigt sich schließlich im methodischen Ansatz, diese Ruinen als ein singulär neubabylonisches Monument zu behandeln,<sup>18</sup> wenngleich das Fortbestehen und die Instandhaltung der Befestigungsmauern durch schriftliche Quellen bis ins 1. Jahrhundert v. Chr. belegt werden kann.<sup>19</sup> Insbesondere die keilschriftlichen Quellen haben wesentlich zur Revidierung oder zumindest Hinterfragung des allein der Chaldäerzeit zugeschriebenen Babylon-Befundes geführt.<sup>20</sup> Somit bleibt festzuhalten, dass dem archäologischen Befund beziehungsweise den von den deutschen Ausgräbern gebotenen Interpretationen weder die notwendige Aufmerksamkeit geschenkt, noch die durch die klassischen Quellen vorgegebene Interpretationsfolie auch nur annäherungsweise kritisch hinterfragt worden wäre.<sup>21</sup> Trotz der erkennbaren Widersprüche, proklamierten Lücken und Unvollständigkeiten wird jedoch diesen Interpretationen weiterhin gefolgt, obwohl diese den ausgegrabenen und dokumentierten archäologischen Befunden bei weitem nicht gerecht werden.<sup>22</sup>

In diesem Beitrag soll deshalb auf die Komplexität der Baugeschichte der Stadtmauern Babylons eingegangen werden. Dabei wird anhand von Detailbefunden aufgezeigt, dass es neben den schriftlichen Quellen durchaus auch archäologische Belege gibt, die für eine spätbabylonische Nutzung und Instandhaltung sprechen und unser Bild der Stadtmauern des monumentalen Babylons Nebukadnezars II. in Frage stellen. Eine Korrelation zwischen den einzelnen Bauphasen innerhalb des Stadtmauerkomplexes ist aufgrund der über weite Strecken zusammenhanglosen Befundlage allerdings nur bedingt möglich. Dies gilt auch für die feinmaschige Absolutdatierung der Bauphasen, da die für eine Datierung in Frage kommenden Fundobjekte zum Großteil aus nicht aussagekräftigen Fundkontexten stammen.<sup>23</sup> Die vorliegende Arbeit versteht sich somit auch als ein weiterer Baustein in der Erschließung der Gesamtstratigraphie Babylons.

### **(1) Die äußere Stadtmauer (Osthaken)**

Die äußere Stadtmauer Babylons besteht im Wesentlichen aus zwei im Osten leicht spitzwinklig zueinander verlaufenden Hauptschenkeln (siehe Abbildung 1). Aufgrund des Erscheinungsbildes wird sie auch als „Osthaken“ bezeichnet. Sie ist der längste und aufgrund der größeren Entfernung zum Euphrat auch der an der Oberfläche noch am besten erhaltene Festungsabschnitt. Dieser umschließt den Sommerpalast auf dem Hügel Babil im äußersten Norden Babylons und zieht daraufhin etwa 4km weit in südöstlicher Richtung. Der zum Euphrat rücklaufende Schenkel konnte anhand des erhaltenen Erdwalls noch etwa 2km weit aufgenommen werden. An einigen Stellen ist ein Abbrechen des Erdwalls feststellbar, was von der modernen Landnutzung herrührt.<sup>24</sup> Inwieweit diese Senken als Relikte ehemaliger Toranlagen die Laufrichtung der rezenten Pfade bestimmten, konnte nicht überprüft werden.

18 Baker im Druck. Cancik-Kirschbaum 2007. Van der Mieroop 2003.

19 Boiy 2004, 76 und 79f.

20 Oelsner 2002a. Oelsner 2002b. Wiesehöfer 1999.

21 Heinsch 2007. Siehe bzgl. der Stadtmauern insbesondere Rollinger 1993, 67–166.

22 Vgl. hierzu Kuntner/Heinsch 2011.

23 Siehe dazu den Katalog bei Klengel-Brandt/Cholidis 2006.

24 Wetzel 1930, 70.

Der Erdwall wurde im Zuge der archäologischen Ausgrabungen im nordöstlichen Abschnitt auf einer Länge von rund 830m untersucht. An der höchsten Stelle wurden mehrere Schnitte längs des Erdwalls angelegt, um die Lehmziegelmauer, die direkt unterhalb der Oberfläche zutage gekommen war, entlang ihrer inneren Stirnseite zu verfolgen. Dabei begnügte man sich mit dem Freilegen von meist nur wenigen Ziegellagen.<sup>25</sup> Die Grabung ergab insgesamt 16<sup>26</sup> jeweils vier Ziegel weit vorspringende Türme (24. – 40.), die im Abstand von ca. 40 bis 45m aufeinander folgen.<sup>27</sup>

Nur an zwei Stellen wurde der Aufbau des Erdwalls sowie das nordöstlich anschließende Gelände durch zwei bis zum Grundwasserspiegel hinabreichende Schnitte 'A-B' und 'C-D' untersucht (siehe Abbildung 2).<sup>28</sup> Der Schnitt 'A-B' wurde an der östlichen Kante von Turm 37 und Schnitt 'C-D' an der westlichen Kante von Turm 38 jeweils senkrecht zur Lehmziegelmauer angelegt. Dabei zeigte sich, dass die Türme unterschiedlich weit von der Mauerkurve vorspringen.<sup>29</sup> Dieser Befund wurde von Wetzel in der Folge schablonenhaft für die Rekonstruktion der gesamten äußeren Stadtmauer angewandt.<sup>30</sup>

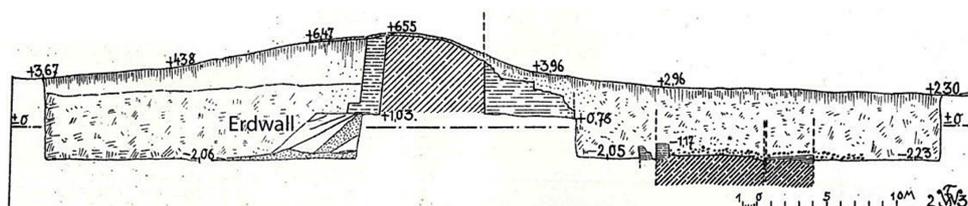


Abbildung 2: Schnitt 'A-B' durch die äußere Stadtmauer von Südosten

Wetzel 1930, Tafel 60

Die Grabung in den Schnitten ergab folgenden Baubefund (Abbildung 2): Der Erdwall stellt die Überreste einer etwa 7m dicken<sup>31</sup> und noch über 5,50m hoch erhaltenen Lehmziegelmauer dar, die zwischen +1,03m und +0,78m über der Kasr-Nulllinie auf einem etwa 3m hohen Erdwall gründet. Das Ziegelmaß ist nicht angegeben.<sup>32</sup> Davor folgt im Abstand von

25 Wetzel 1930, 71.

26 Koldewey 1990, 16 und Wetzel 1930, 71 geben merkwürdigerweise jeweils nur 15 Türme an. Vgl. hierzu Wetzel 1930, Tafel 58–60.

27 Eine Ausnahme stellt der Abstand zwischen den Türmen 30 und 31 dar, der hingegen nur 20,42m beträgt.

28 Wetzel 1930, Tafel 60.

29 Wetzel 1930, 71 gibt für Turm 37 eine Weite von 6,40m und für Turm 38 von mind. 1,50m an.

30 Dabei stützte sich Wetzel 1930, 72 auf den Vergleich mit der „Nabonid“-Flussmauer.

31 Die Abweichung bzgl. der Angaben über die Mauerdicke in den Plänen zwischen 6,95m (Wetzel 1930, Tafel 60) und 7,12m (Koldewey 1990, 17, Abbildung 2) sind vermutlich auf die leicht geböschten Mauerfronten zurückzuführen (vgl. Wetzel 1930, 70).

32 Das Lehmziegelformat könnte unter der Annahme, dass die Stoßfugen 1,5cm breit sind, sowie anhand der Angabe bei Koldewey (1990, 15), dass die 8,37m breiten Kavaliertürme ca. 24 Ziegel entsprechen, mit 33cm im Quadrat geschätzt werden. Die Angaben zur Breite der Kavaliertürme bei Wetzel (1930, 71) schwanken jedoch zwischen 8,10 und 8,74m.

ungefähr 12m eine etwa 7,80m<sup>33</sup> breite Backsteinmauer aus 32cm im Quadrat großen, ungestempelten und in Asphalt verlegten Ziegeln,<sup>34</sup> die als Hauptbacksteinmauer bezeichnet wird. Das Gründungsniveau konnte nicht erreicht werden, doch war diese Mauer im Schnitt 'C-D' noch bis +1,35m hoch erhalten, sodass die Mauerhöhe ursprünglich über 3,50m betragen haben muss. An ihrer Innenseite wurden Reste einer zweiten Backsteinmauer freigelegt, die durch den Bau der Hauptbacksteinmauer geschnitten worden zu sein scheint und deshalb als ältere Böschungsmauer interpretiert wurde.<sup>35</sup> An der Außenseite der Hauptbacksteinmauer wurde schließlich, durch eine 5cm breite Bewegungsfuge getrennt, eine dritte, etwa 3,30m breite Backsteinmauer in Asphaltmörtel gefunden, die aus 33cm im Quadrat großen Ziegeln mit dem siebenzeiligen Stempel Nebukadnezars II. bestand.<sup>36</sup>

Die Datierung in die neubabylonische Zeit sowie die relativ-chronologische Periodisierung der freigelegten Mauerstrukturen stützt sich neben den Ziegelformaten und den gestempelten Backsteinziegeln Nebukadnezars II.<sup>37</sup> vor allem auch auf den Befund des Erdwalls. Entscheidend ist hierin die Feststellung, dass anhand der vorliegenden Befundlage die postulierte Gleichzeitigkeit zwischen der Dammaufschüttung und dem Bau der Lehmziegelmauer nicht bewiesen werden kann. Diese Feststellung löst somit die Datierung der Lehmziegelmauer von etwaigen zeitlichen Rückschlüssen, die aus dem Befund der Backsteinmauern oder aufgrund des Befundes des Erdwalls gezogen werden könnten. Der Umstand etwa, dass der Erdwall nur unter der Innenseite der Lehmziegelmauer festgestellt werden konnte, ist von den Babylon-Ausgräbern offensichtlich als Beleg dafür gewertet worden, dass dieser durch spätere Baumaßnahmen, wie etwa den Bau der Hauptbacksteinmauer, durch den auch die südlich davon liegende Backsteinmauer durchschnitten wurde, wieder entfernt worden sei. Anders kann nicht erklärt werden, weshalb nach Koldewey und Wetzel die Lehmziegelmauer, obgleich sie nicht genau datierbar sei, „gewiss älter“ als die Hauptbacksteinmauer gewesen sein soll.<sup>38</sup> Der stratigraphische Nachweis dafür konnte allerdings nicht erbracht werden. Auch die Beobachtung, dass der Bereich zwischen der Lehmziegel- und der Hauptbacksteinmauer mit Erde aufgeschüttet gewesen sein soll, lässt keine relativ-chronologische Bestimmung darüber zu, welche der beiden Mauern älter ist.

Weitere chronologische Fixpunkte für die Datierung des Osthakens in die neubabylonische Zeit glaubte man ferner durch die Flussmauern und den Sommerpalast Nebukadnezars II. gewinnen zu können. Das Vorhandensein ersterer im Bereich des Sommerpalastes wurde von Koldewey allerdings nur aufgrund eines kleinen Mauerabschnittes aus Backsteinziegeln, der in den Gärten zwischen Babil und Kasr gelegen haben soll, postuliert.<sup>39</sup> Die Anschlussstelle zwischen der äußerer Stadtmauer und den Flussmauern wurde

33 Die Angaben weichen erneut zwischen 7,81m (Koldewey 1990, 17, Abbildung 2) und 7,66m (Wetzel 1930, Tafel 60) ab.

34 Koldewey 1990, 16. Wetzel 1930, 72 bezieht dieses Ziegelformat hingegen auf die Mauer südlich der Hauptbacksteinmauer.

35 Koldewey 1990, 16. Wetzel 1930, 72.

36 Wetzel 1930, 72. Koldewey 1990, 17 gibt eine Mauerbreite von 3,25m an. In den Plänen schwankt die Breite zwischen 3,25 und 3,33m.

37 Koldewey 1990, 16. Wetzel 1930, 72. Zur Problematik der Datierung anhand des Ziegelmaßes und einzelner gestempelter Backsteinziegel siehe Heinsch 2007. Kuntner 2007 und Van Ess 2001, 18–20.

38 Koldewey 1990, 16. Wetzel 1930, 72.

39 Wetzel 1930, 69f.

jedoch nicht untersucht,<sup>40</sup> sodass kein chronologischer Anhaltspunkt für die Gründung der Lehmziegelmauer des Osthakens vorliegt. Gleiches gilt auch in Bezug auf den Sommerpalast. Zum einen konnte an keiner Stelle ein Zusammenhang zwischen den Mauern des Osthakens und der Umfassungsmauer des Sommerpalastes festgestellt werden. Letztere konnte ohnehin nur unter Vorbehalt südlich des Königsschlusses Nebukadnezars II. nachgewiesen werden.<sup>41</sup> Zum anderen eröffnet gerade die lange Baugeschichte des Sommerpalastes, der zuletzt in parthisch-sasanidischer Zeit zu einer mächtigen Festungsanlage ausgebaut wurde,<sup>42</sup> die Möglichkeit, dass auch der Osthaken entsprechend den in diesem Zusammenhang entstehenden fortifikatorischen Ansprüchen mehrere Umbauarbeiten erfuhr, die vor allem die Lehmziegelmauer auf dem Erdwall betroffen haben könnten. So deuten die von Wetzel einerseits im Bereich der sogenannten „Umbiegungsstelle“ südöstlich des Sommerpalastes, „wo offenbar auch die Lehmmauer durch eine Mauer aus gebrannten Steinen“ ersetzt wurde,<sup>43</sup> und andererseits die Fluchtabweichung der Lehmziegelmauer von 1,97m zwischen dem 28. und dem 30. Turm sowie die um die Hälfte kürzere Kurtine zwischen den Türmen 30 und 31 auf mehrere Bauphasen hin.<sup>44</sup>

Maßgebend für die Datierung der Mauern des Osthakens in die neubabylonische Zeit waren schließlich vor allem die Bauinschriften Nebukadnezars II.<sup>45</sup> Doch zeigt die kritische Durchsicht dieser Inschriften, dass Nebukadnezar II. nicht von der Errichtung einer Lehmziegelmauer spricht, sondern nur den Bau einer starken Mauer aus Asphalt und Backsteinen („*kupri u agurri*“) beschreibt, die er als Verstärkung beziehungsweise als Stützmauer am Fuße der von seinem Vater errichteten Böschungsmauer anfügte.<sup>46</sup> Die neue Böschungsmauer sei dabei „vom Ufer des Euphrats oberhalb der Stadt bis zum Ufer des Euphrats unterhalb der Stadt“ verlaufen.<sup>47</sup> Einen Wasserlauf habe er dicht daran vorbeigezogen.<sup>48</sup> Weiter beschreibt Nebukadnezar, dass er „an seinem Rande [gemeint ist der Uferrand des Grabens] bergehoch“ eine starke Mauer errichten ließ und diese mit „breiten Toröffnungen“ aus „zedernen Türflügeln mit Bronzeüberzug“ versah. Dass es sich hierbei nicht um die Lehmziegelmauer, sondern um dieselbe Mauer aus Backsteinen handeln muss, geht aus der Beschreibung dieser Mauer als „*dûri agurri*“ hervor. Auf der anderen Seite berichtet Nebukadnezar II. aber, dass er einen Deich aus Erde aufschütten ließ, um ein Überströmen der Stadtmauern Babylons mit großen Wassern zu verhindern.<sup>49</sup> Die Befestigungsmaßnahme, die Nebukadnezar II. durch die Verstärkung der Grabenmauer Nabopolassars im Osten der Stadt durchführte, umfasste somit einerseits die äußerste Mauer aus 33cm im

40 Vgl. Koldewey 1932, 41 und 60. In diesem Zusammenhang stellt sich grundsätzlich die Frage, in wie weit die Lehmziegelmauern des Osthakens an die Flussmauern anschlossen, da sowohl die Lehmziegelmauer des Nordschenkels als auch jene des Südschenkels jeweils, völlig unerwartet, durch mächtige Eckbastionen deutlich vor Erreichen der Flussbefestigung enden. Siehe dazu Wetzel 1930, 69, Tafel 4 und 57.

41 Koldewey 1932, 47f.

42 Koldewey 1932, 59–61.

43 Wetzel 1930, 73.

44 Wetzel 1930, 71, Tafel 58f.

45 Koldewey 1990, 18f. Wetzel 1930, 73f.

46 Für eine Zusammenstellung der Belege in Langdon 1912 siehe Unger 1970, 62f. und Anmerkung 2.

47 Langdon 1912, 166f., Nbk.Nr. 19, Kol. VI, Z. 50f.

48 Langdon 1912, 84f., Nbk.Nr. 5, Kol. I, Z. 25.

49 Langdon 1912, 134f., Nbk.Nr. 15, Kol. VI, Z. 49.

Quadrat großen Backsteinziegeln mit siebenzeiligem Stempel, andererseits den etwa noch 3m hoch erhaltenen Erdwall, auf dem erst zu einem späteren Zeitpunkt die Lehmziegelmauer des Osthakens gegründet wurde.

Einen Anhaltspunkt für die Datierung der Gründung der Lehmziegelmauer des Osthakens könnte aus Andrew R. Georges Lokalisierungsvorschlag der Toranlagen der äußeren Stadtmauer, und darunter insbesondere des Giššu-Tores, das sowohl in Urkunden aus der Regierungszeit Nabonids, Kambyse`s und Darius` I. bezeugt ist,<sup>50</sup> als auch von Herodot (III, 150–159) im Zusammenhang mit der Eroberung Babylons durch Zopyros im Jahre 521 v. Chr. genannt wird, abgeleitet werden. Allerdings kann dies nur versuchsweise erfolgen, da bereits Nebukadnezar II. in seinen den Osthaken betreffenden Bauinschriften die Errichtung mehrerer Tore beschreibt. Es ist nicht mit endgültiger Sicherheit auszumachen, ob das in den schriftlichen Quellen genannte Giššu-Tor bzw. Herodots Kissisches Tor in der Grabenmauer<sup>51</sup> Nebukadnezars II. oder in der jüngeren Lehmziegelmauer stand. Der Verfall der Lehmziegelmauer muss jedenfalls spätestens in parthischer Zeit eingesetzt haben.<sup>52</sup>

## (2) Die Innere Stadtmauer

### (a) Der Ostschenkel

Der Ostschenkel der Inneren Stadtmauer ist der an der Oberfläche am besten erhaltene Festungsabschnitt der inneren Stadtmauer (siehe Abbildung 1). Sein Verlauf kann anhand eines niedrigen Erddammes, „der östlich dicht bei Homera ungefähr von Nord nach Süd in einer Länge von 1,7km durch die Ebene zieht“,<sup>53</sup> verfolgt werden.<sup>54</sup> Der Ostschenkel wurde über seine Gesamtlänge in mehreren nicht zusammenhängenden Schnitten und kleineren Sondagen untersucht, wobei sowohl die innere Lehmziegelmauer Imgur-Enlil, als auch die äußere Lehmziegelmauer Nimitti-Enlil vorzugsweise an deren Nord- und Südenden freigelegt wurden, im mittleren Abschnitt weitgehend entlang der westlichen Innenkante Nimitti-Enlils gegraben wurde und die Grabenmauern in kleinen Sondagen punktuell erfasst wurden. Die Ausgrabungen an den beiden Toranlagen des Ostschenkels beschränkten sich schließlich weitgehend auf die Bestimmung ihres Grundrisses.<sup>55</sup> Größere Aufmerksamkeit kam in diesen Abschnitten hingegen der Untersuchung der bogenförmig ausbuchtenden Grabenmauer zu.<sup>56</sup>

Die baustratigraphische Erschließung des Ostschenkels der inneren Stadtmauern erweist sich als äußerst problematisch, liegen neben knappen Befundbeschreibungen von Koldewey<sup>57</sup> und Wetzel,<sup>58</sup> sowie vorläufig publizierten Ergebnissen der irakischen Nachgrabungen<sup>59</sup>

50 George 1992, 137–141.

51 Vergleichsbefunde finden sich etwa hierfür an der Arachtu-Mauer Nabopolassars, zwischen der Umfassungsmauer Etemenankis und dem Südpalast sowie an der „Nabonid“-Flussmauer. Siehe dazu Wetzel 1930, 34 und 49 sowie Tafel 8f.

52 Koldewey 1990, 16f. Wetzel 1930, 72. Siehe dazu Boiy 2004, 184–192.

53 Koldewey 1990, 153.

54 Wetzel 1930, Tafel 1

55 Wetzel 1930, 57f. Tafel 35 und 37.

56 Wetzel 1930, 59f. Tafel 32–38.

57 Koldewey 1990, 153–158.

58 Wetzel 1930, 22–26.

59 Kamel 1979. Kamil 1985.

überwiegend nur Aufsichtspläne und ein einzelner Querschnitt durch alle Mauerstrukturen vor.<sup>60</sup> Besondere Aufmerksamkeit wurde schließlich der Aufnahme der diversen Wasserabläufe und Kanäle geschenkt, aus denen jedoch abgesehen von der Verwendung von unterschiedlichen Backsteinformaten von 30 bis 32,5cm<sup>61</sup> im Quadrat nur bedingt weiterführende Informationen bezüglich der Datierung der Lehmziegelmauern entnommen werden können. Die Befunde bleiben somit weitgehend lückenhaft und müssen unter dieser Perspektive betrachtet werden.<sup>62</sup>

Die Lehmziegelmauern wurden ungeachtet des unterschiedlichen Lehmziegelformats sowie der divergierenden Stoßfugenbreiten und des Nachweises von jeweils jüngeren und älteren Bauphasen einzig als neubabylonisch angesprochen.<sup>63</sup> In diesem Zusammenhang ist allerdings auffallend, dass entgegen der für Babylon so kennzeichnenden Praxis, auch in sekundären Kontexten gefundene Schriftdokumente für die Datierung der Baustrukturen heranzuziehen, in diesem Fall anders verfahren wurde. So sind etwa im Schutt zwischen den Lehmziegelmauern, nahe an Nimitti Enlil, mehrere Gründungszylinder Assurbanipals gefunden worden.<sup>64</sup> Ferner wurden im Bereich des südlichen Tores des Ostschenkels im oberen Schutt ein Stempelziegelfragment (Bab. 59431) des Adad-apla-iddina,<sup>65</sup> sowie im Schutt der Verbrämung der Lehmziegelvormauer ein Inschriftenziegelfragment (Bab. 58377) von Sargon II.<sup>66</sup> geborgen.<sup>67</sup> Die Ausgräber zogen daraus folgenden Schluss: „Jedenfalls geben uns die zwei Fundorte in und an den Toren des jetzigen Mauerrings im Zusammenhang mit dem Fundort des Ziegels Adadapiliddins eine weitere Stütze für die Vermutung, dass schon längere Zeit vor der neubabylonischen Periode der Mauerring Babylons etwa denselben Umfang hatte und sich an der gleichen Stelle befand wie später.“<sup>68</sup> Die kritische Ausklammerung dieser Fundobjekte für die Datierung der Lehmziegelmauern des Ostschenkels ist aus methodischer Sicht zu begrüßen. Doch vermisst man diese

60 Wetzel 1930, Tafel 33, Tafel 35 und Tafel 37.

61 Wetzel 1930, 23. Vgl. ferner Kamel 1979, 148.

62 Der Befund des Ostschenkels wiederholt den besonders am Nordschenkel deutlich nachgewiesenen Aufbau der inneren Stadtmauer, bestehend aus einer breiteren, inneren Hauptmauer und einer im Abstand von 7,20m parallelverlaufenden dünneren, äußeren Vormauer. Die Hauptmauer Imgur-Enlil ist 6,52m dick und hat „in regelmäßigen Abständen von 18,10m abwechselnd quer gestellte große, und längs gestellte kleinere Türme mit einer Frontbreite von 9,40 bzw. 9,70m, die größeren haben eine Tiefe von 11,40m, die kleineren von 8,06m.“ Das Lehmziegelmaß beträgt 32cm im Quadrat. (Koldewey 1990, 154). Die Vormauer Nimitti-Enlil ist hingegen etwa 3,72m dick und besitzt gleichmäßig große Kavaliertürme, die in einem Abstand von etwa 20,50m zueinander folgen und Frontbreiten von ca. 5,10m und Tiefen von ca. 5,80m aufweisen (Wetzel 1930, 23). Das Lehmziegelmaß beträgt 33cm im Quadrat (Koldewey 1990, 154). Kamel (1979, 148f.) gibt diesbezüglich etwas abweichende Maßangaben an. Den allgemeinen Bauzustand der Baustrukturen am Ostschenkel werten die Ausgräber als „wenig sorgfältig und feldmäßig ausgeführt“ (Wetzel 1930, 23). Im Schnitt bei Turm 10 liegt das Gründungsniveau der Haupt- und Vormauer jeweils bei -0,67m und -0,19m unter der Kasr-Nulllinie (Wetzel 1930, Tafel 33).

63 Wetzel 1930, 23f.

64 Vgl. Wetzel 1930, 80 und Tafel 32f. Siehe dazu auch Wetzel 1930, 66f. George 1992, 135–137. Siehe dazu auch Koldewey 1990, 154–157.

65 Wetzel 1930, 58 und 64.

66 Wetzel 1930, 58 und 64f.

67 Vgl. bzgl. der Fundstellen beider Exemplare Wetzel 1930, 79. Vgl. diesbezüglich Kamil 1985, 21.

68 Wetzel 1930, 65.

Haltung in Bezug auf die Datierung der Lehmziegelmauern in die Neubabylonische Zeit, konnten doch in deren Kontext überhaupt keine Funde dieser Epoche gefunden werden. Der Ostschenkel wird somit aufgrund eines vorgefassten historischen Bildes als ein zeitlich beschränkt bestehender Mauerring aus Backsteingrabenmauern und Lehmziegelmauern verstanden, und die Datierung ersterer, in der Gewissheit den gesuchten Neubabylonischen Hauptzustand aufgrund der Bauinschriften gefunden zu haben,<sup>69</sup> auf weitere übertragen. Eine längere Laufzeit des Festungsabschnittes ist nicht zuletzt aufgrund der in den antiken Quellen angeblichen Zerstörung erst gar nicht in Betracht gezogen worden.<sup>70</sup>

In diesem Zusammenhang verdient der Befund dicht nördlich des Turmes 14 von Imgur-Enlil jedoch besondere Aufmerksamkeit,<sup>71</sup> wo unten in der Hauptlehmziegelmauer ein Mauerstück in der Breite eines Turmes aus gebrannten Ziegeln mit dem siebenzeiligen Stempel Nebukadnezars II. gefunden wurde. Die östliche Außenstirn ist nach unten leicht gebösch. Aufgrund des Grundwasserspiegels konnte nicht geklärt werden, inwieweit unterhalb dieses Backsteinblockes ältere Mauerstrukturen bestanden, doch ist dies sehr wahrscheinlich. Nicht zuletzt deshalb, weil die Oberkante des Nebukadnezar-Mauerwerks bei +0,30m über die Kasr-Nulllinie auf etwa dasselbe Niveau wie die Unterkante der abge-

69 Die Datierung der Grabenmauer Nabopolassars ist in ihrem Mittellauf nur durch das Exemplar Bab. 60751 gegeben, da Bab. 59646 aus der Verbrämung der Lehmziegelvormauer stammt. Im Bereich der Nord-Ost- und der Süd-Ost-Bastei sind in den Aufsichtsplänen der Grabenmauer Nabopolassars jeweils vier (Tafel 32: Bab. 59733–59736) und drei weitere Exemplare (Tafel 38: Bab. 59771, 59772 und 59911) eingezeichnet. Erstere Gruppe ist unter dem Vermerk der Unterüberschrift „Ziegel mit fünfzeiliger Inschrift“ zusammengefasst, wonach viele Exemplare deren Lesung keine Abweichungen ergab, an Ort und Stelle belassen wurden. Die zweite Gruppe bestehend aus den beiden 6-zeiligen Exemplaren Bab. 59771–59772 und dem 5-zeiligen Exemplar Bab. 59911 sind hingegen bei Wetzel unter der Bezeichnung „*kār agurri*“ zusammengefasst (Vgl. Wetzel 1930, 80–83). In diesem Zusammenhang ist folgende Beobachtung Wetzels hervorzuheben: „Besonders gehäuft treten diese Inschriftenziegel anscheinend an den abgerundeten Ecken auf. Sonst ist ein System in der Verteilung dieser Inschrift- oder Stempelziegel nicht beobachtet worden. Es hat den Anschein, als ob sie ziemlich wahllos mit vermauert wurden, je nachdem ob sie zur Baustelle geliefert wurden. Ihr Hauptzweck war wohl, den Bau unter allen Umständen als Nabopolassars Werk zu sichern“ (Wetzel 1930, 30). Bemerkenswert ist, dass Backsteinziegel mit dem Stempel Nebukadnezars II. am Ostschenkel hingegen gänzlich fehlen (Vgl. Wetzel 1930, 42 und 83). Die starke Konzentration von Backsteinziegeln mit Stempeln Nabopolassars und Nebukadnezars II. in den Süd- und Nordschenkeln sowie an den Rundungen zum Ostschenkel lässt im Sinne von Wetzels Beobachtung die Frage aufkommen, inwieweit die Grabenmauer Nabopolassars nicht mehrere über diesen Herrscher hinausgehende Bauperioden umfasste. Dass diese Grabenmauer erst durch Nebukadnezar II. vollendet wurde, wird durch dessen Inschriften bestätigt (George 1992, 337). Wetzel (1930, 38f.) deutet die schriftlichen Angaben Nebukadnezars II. jedoch dermaßen, dass sich diese „nicht auf Längen- sondern Höhenmaße beziehen“. In diesem Zusammenhang kommt man nicht umhin, verblüfft festzustellen, dass alle Backsteinziegel Nebukadnezars II. laut Wetzels Fundliste aus dem Bereich des westlichen Teils des Nordschenkels stammen und in situ hauptsächlich in der jüngeren Grabenmauer im sog. Perserschnitt gefunden wurden, wo auch die umfassendsten Umbauarbeiten dieses Herrschers im Kasr stattfanden. Dementsprechend ist das östlichste Exemplar in der östlichen Bastei des Istar-Tores gefunden worden. An dessen Grabenmauer am Südschenkel sowie am östlichen Teil des Nordschenkels sind hingegen keine gestempelten Ziegel Nebukadnezars II. gefunden worden (vgl. Wetzel 1930, 41–43 und 83).

70 Rollinger 1998.

71 Wetzel 1930, 25. Ein ziegelgerechter Aufsichtspland ist in Tafel 34, der Schnitt A–B durch das angebaute Kanalgemäuer in Tafel 33 wiedergegeben. In Tafel 70 ergänzen zwei Grabungsfotos den Befund.

stept vorspringenden Fundamentierung einer jüngeren Bauperiode von Imgur-Enlil am Turm 10 liegt.

Östlich, leicht nach Norden versetzt, schließt am Backsteinblock ein 4,20m breites Kanalgemäuer<sup>72</sup> an, das beidseitig mit Pfeilerchen versehen ist, die in das Erdreich unterhalb der Lehmziegelvormauer Nimitti-Enlil eingreifen (Abbildung 3).<sup>73</sup> Dieses fasst einen „mit hochkantig übereck gestellten Ziegeln abgedeckten Kanal“, der durch den Backsteinblock mit Nebukadnezar-Stempelziegeln hindurchzieht und westlich davon erneut durch Backsteingemäuer verbaut zu sein scheint. Aus dem Aufsichtsplan sowie den Grabungsfotos ist nicht sicher zu entnehmen, ob dieser Kanal nachträglich in das Backsteinmauerwerk Nebukadnezars II. eingearbeitet oder in einer eigens dafür gemauerten Aussparung verlegt wurde. Der Schnitt 'A-B' scheint jedoch ersteres zu suggerieren, und zwar, da auch die Mauerkanten des Straßenunterbaus<sup>74</sup> unregelmäßig gezeichnet wiedergegeben werden, dermaßen, dass der Kanal sowohl in diesen, als auch in das Backsteinmauerwerk Nebukadnezars nachträglich eingebracht wurde. Dafür sprechen vor allem auch die in den Grabungsfotos deutlich erkennbaren Reste von Bruchziegelmauerwerk, das noch etwa zwei bis drei Ziegellagen hoch erhalten ist und über gut gemauertem Backsteinwerk liegt. Das Bruchziegelmauerwerk stellt dabei das jüngste Kanalgemäuer dar und lässt auf eine wiederholte Erneuerung und Instandhaltung des Entwässerungssystems in diesem Festungsabschnitt schließen.<sup>75</sup>

Anhand der zur Verfügung stehenden Aufnahmen und Befundbeschreibungen ist der stratigraphische Zusammenhang zwischen dem Backsteinblock mit Nebukadnezar-Stempelziegeln der jüngeren Bauperiode von Imgur Enlil und der Nimitti-Enlil-Lehmziegelmauer nur schwer erschließbar.<sup>76</sup> Doch ist die wahrscheinlichste Rekonstruktion, dass beide Lehmziegelmauern im Zuge der Errichtung des westlichen Teils des Entwässerungssystems hochgezogen worden sind. In den weiteren Verlauf der Nutzung dieser Pforte fallen hingegen die Einbringung des mehrere Ziegellagen dicken Straßenunterbaus und daraufhin die Erweiterung sowie Instandhaltung des Entwässerungssystems.

72 Wetzel 1930, 25. Während Wetzel ausschließlich von Kanalgemäuer spricht, lässt Koldewey 1990, 157 auch die Deutung als Straßenplaster offen.

73 Die Gründungskante der Lehmziegelvormauer liegt laut dem West-Ost-Schnitt bei Turm 10 bei -0,19m über der Kasr-Nulllinie. Die Oberkante des Backsteingemäuers kann im Schnitt 'A-B' auf ungefähr demselben Niveau rekonstruiert werden (Wetzel 1930, Tafel 33).

74 Wetzels 1930, 25 Annahme, dass hier eine Pforte gestanden haben muss, wird dadurch bestätigt.

75 Diese Deutung stützt sich auf den Vergleichsbefund des Entwässerungssystems des Ezida-Tempels in Borsippa (Allinger-Csollich 1998, 108, Abbildung 5). Siehe dazu neuerdings Kuntner 2007.

76 Vgl. Wetzel 1930, 23.



Abbildung 3: Grabungsfoto der Pforte mit Straßenunterbau und Entwässerungskanal im Ostschenkel der inneren Stadtmauer mit Blick nach Westen  
Wetzel 1930, Tafel 70,1

Die Backsteinziegel mit dem siebenzeiligen Nebukadnezar-Stempel können dabei nur als *termini post quos* für die Datierung angesehen werden. Inwieweit der Umstand, dass in Tintir V zwischen dem Marduk-Tor und dem Ištar-Tor keine Toranlage genannt ist,<sup>77</sup> für eine spätbabylonische Datierung spricht, bleibt fraglich. Ein Zusammenhang könnte schließlich auch mit dem Neubau des Festungsabschnittes zwischen Marduk-Tor und Zababa-Tor durch Nabonid gesehen werden.<sup>78</sup> Auch in diesem Fall kann nur das Ende der fortifikatorischen Nutzung der Lehmziegelmauern des Ostschenkels in seleukidisch-parthischer Zeit dank der zahlreichen Bestattungen, die vor allem im nördlichen Abschnitt nahe der Hügelgruppe von Homera gefunden wurden, bestimmt werden.<sup>79</sup>

(b) *Der Südschenkel*

Der Südschenkel der Inneren Stadtmauer erreicht mitsamt den beiden Ecktürmen im Osten und Westen eine Gesamtlänge von 1385,40m,<sup>80</sup> wovon, in drei Abschnitte getrennt, etwa ein Drittel untersucht wurde. Die Ausgrabungen konzentrierten sich dabei vor allem auf jene Bereiche, wo noch genügend Bausubstanz an der Oberfläche erhalten war. Das Hauptaugenmerk lag somit auf der Untersuchung der Lehmziegelmauern, die erneut nach der bewährten Grabungsmethode meist entlang ihrer Innenkanten nur so tief freigelegt wurden, als eine gute Richtungsbestimmung möglich war.<sup>81</sup> Das Erreichen der Gründungshorizonte war kein erklärtes Ziel der Ausgrabungen, so dass keine Befunde über etwaige Fundamentansätze, Um- und/oder Anbauten vorliegen.

Eine Ausnahme stellen diesbezüglich die Ausgrabungen am westlichen Festungsabschnitt im unmittelbaren Bereich östlich des Uraš-Tores sowie zwischen diesem und den Flussmauern im Westen dar, wo insgesamt vier Schnitte, 'A-A', 'B-B', 'C-C' und der 'Schnitt durch das Tor' angelegt wurden, die teilweise bis zu den Gründungssohlen der Lehmziegelmauern abgetieft wurden und die einzelnen Mauerstrukturen im Profil verbinden. Am aufschlussreichsten sind in Bezug auf den Südschenkel die Schichtenaufnahmen im Schnitt 'C-C' und im 'Schnitt durch das Tor'.<sup>82</sup>

Die Hauptlehmziegelmauer gründet in Schnitt 'C-C' bei ca. +0,90m über der Kasr-Nulllinie. Ab der 13. Ziegellage (+3,50m) treten die Lehmziegelschichten an der Außenfassade des Turmes bis zur 28. Ziegellage<sup>83</sup> (+6,26m) gleichmäßig um ein geringes zurück. Die darüber folgenden Lehmziegellagen bilden hingegen erneut eine glatte Außenfläche. Derselbe Befund, wobei den Aufsichtsplänen keine Höhenangaben zu entnehmen sind, wiederholt sich an den Kurtinen 8–9, 11–12, wo überdies Backsteinziegel verwendet sind, und 12–13, sowie den Türmen 9 und 12. Nach Wetzel handelt es sich hierbei um eine

77 George 1992, 338f.

78 Schaudig 2001, 345–350.

79 Wetzel 1930, 25f.

80 Wetzel 1930, 26.

81 Wetzel 1930, 27.

82 Wetzel 1930, Tafel 41.

83 Das Verhältnis aus Höhe und Ziegellagen ergibt ein Verlegemaß von etwa 19cm (Ziegelhöhe und Lagerfugendicke). Sollte es sich beim Schnitt 'C-C' nicht nur um eine schematische Darstellung handeln, würde dies für sehr hohe Lehmziegel und starke Lagerfugen sprechen, die in der neubabylonischen Mauertechnik keine Vergleiche finden, wohl aber in parthischer Zeit.

Fundamentanlage.<sup>84</sup> Wie die Befunde der abweichenden Mauerdicken der Hauptlehmziegelmauer, die im östlichen Stück 7,50m, im mittleren 7,20m und im westlichen laut Auf-sichtsplan gar nur mehr 6,80m messen,<sup>85</sup> sowie die Abweichungen des Systems der Turm-größen und der Kurtinstrecken an der Lehmziegelvormauer zeigen,<sup>86</sup> weist auch die Fun-damentanlage darauf hin, dass der Südschenkel mehrere Bauphasen umfasst, die teils sehr umfangreich gewesen sein müssen. Dies zeigt sich zum Beispiel am Befund der Lehm-ziegelvormauer, die im Schnitt 'C-C' bei +1,67m im Gegensatz zur Hauptlehmziegelmauer auf einer Sandschüttung gründet, die nach Süden von der Grabenmauer Nabopolassars gefasst wird. Dieser Befund kann dahingehend gedeutet werden, dass die Lehmziegelvor-mauer im Rahmen der diversen Bauarbeiten vollständig abgerissen und neu errichtet wurde. Vergleicht man ferner das Niveau ihrer Gründungssohle mit jenem des Pflasters des Uraš-Tores, so scheint auch dieses, wie der Fundamentabsatz am Torturm 6 zwischen +,075m und +2,39m im „Schnitt durch das Tor“ zeigt, geschleift und neu hochgezogen worden zu sein. Diese Baumaßnahmen können jedoch auch nur gewisse, kleinere Abschnitte betroffen haben, sodass es anhand der veröffentlichten Zeichnungen äußerst schwierig ist, die man-nigfaltigen und teils weit verstreuten Hinweise zu den einzelnen Bauphasen sicher zusammenzuführen.

Mit welcher Zeitspanne dabei zu rechnen ist, kann, wenn auch aus nicht genauer einzu-grenzenden Kontexten stammend, anhand der Funde geschätzt werden, die in den Such-schnitten entlang des Südschenkels zutage kamen. Die Fundzusammenstellung bei Wetzel lässt eine Nutzung des Südschenkels erahnen, die bis in die seleukidische Zeit gedauert haben könnte.<sup>87</sup> Dabei ist vor allem die Gruppe spätbabylonischer Terrakotten hervorzuhe-ben, die dicht an der Innenwand von Turm 37 im mittleren Stück in den obersten Schutt-schichten angesammelt vorgefunden wurden. Auffällig ist diesbezüglich, dass es sich dabei um eine Ansammlung von großformatigen Hohlfiguren sitzender Knaben sowie von ein-zeln geformten Armen und Beinen handelt, die an eine „Produktionsstätte“ oder an ein „Vorratslager von Einzelteilen“ denken lassen.<sup>88</sup>

(c) *Der Nordschenkel östlich des Ištar-Tores*

Von den Lehmziegelmauern des Nordschenkels der inneren Stadtmauer hat sich östlich des Ištar-Tors nur mehr unter den schützenden Schuttmassen des Kasr ein kurzer Abschnitt erhalten. Die innere, 6m dicke Hauptlehmziegelmauer Imgur-Enlil reichte noch insgesamt 46m weit nach Westen, während die äußere, 3,40m dicke Lehmziegelvormauer Nimitti-Enlil lediglich über eine Strecke von 18m ausgegraben werden konnte.<sup>89</sup> Nur mit großer Mühe und einem gewissen Grad an interpretativer ‚Freizügigkeit‘ konnten die deutschen Ausgräber die spärlichen Reste wieder zu dem bekannten Festungsmuster, das einen dop-pelten Lehmmauerring vorsah, zusammenführen. Dabei blieben etwa die „kleinen unzusammenhängenden Reste von Lehm-mauern, die in der Tiefgrabung zwischen den

84 Wetzel 1930, 28.

85 Vgl. Wetzel 1930, 27.

86 Wetzel 1930, 29.

87 Wetzel 1930, 27 und 29.

88 Klengel-Brandt/Cholidis 2006, 12.

89 Wetzel 1930, 21.

Lehmziegelmauern<sup>90</sup> gefunden worden waren, weitgehend unkommentiert. Die verschiedenen Bauphasen wurden hingegen der leichteren Verständlichkeit halber relativ bedenkenlos zusammengefasst.

Die Fehlerquote aus dieser vereinfachten Befunddarstellung schien sich sowieso durch den vermeintlichen archäologischen Kontext der Lehmziegelmauern weitgehend minimieren zu lassen: So boten etwa für die Datierung der Gründung der beiden Lehmziegelmauern Imgur-Enlil und Nimitti-Enlil in die neubabylonische Zeit der Anschluss über die beiden östlichen Backsteinschenkel an das Istar-Tor Nebukadnezars II. und die räumliche Nähe zum Ninmach-Tempel wichtige chronologische Fixpunkte. Für die Fixierung der Baugeschichte auf diese Epoche sprach das Abbrechen der Lehmziegelmauern im Westen infolge des Baus der sogenannten späteren Kaimauer, und schließlich der Befund, dass westlich von letzteren keinerlei Spuren der Lehmziegelmauern, sondern ausschließlich Schlamm und Flussablagerungen angetroffen wurden. Diese Befundlage führte Wetzel auf die Verlagerung des Euphrats zurück, der „in der Zeit nach Nabonid seinen Lauf änderte, um dann während der griechischen und parthischen Zeit östlich des Kasr zu fließen“.<sup>91</sup>

Dabei stützte sich Wetzel für die Datierung dieses Ereignisses jedoch, wie Rollinger ausführlich aufzeigen konnte, nicht auf archäologische Befunde, sondern ausschließlich auf Herodots (I, 180–1) Stadtbeschreibung, wonach der Euphrat zwischen dem Königspalast und dem Heiligtum des Zeus Belos geflossen sei.<sup>92</sup> Herodots Angabe kann, wie noch anhand der nachfolgenden Ausführungen gezeigt werden soll, nicht mehr als chronologischer Richtwert für die Datierung der sogenannten späteren Kaimauer genutzt werden. Wichtig ist in diesem Zusammenhang Rollingers Vermerk, dass die sogenannte spätere Kaimauer im Gegensatz zu allen übrigen Kai- und Grabenmauern Babylons nicht in Asphalt, sondern nur in Lehm gemörtelt war.<sup>93</sup> Zudem sind nur die äußeren Wandschichten mit ganzen Ziegeln hochgezogen worden, während das innere Mauerwerk aus Ziegelbruch besteht.<sup>94</sup>

Die sogenannte spätere Kaimauer hätte bestenfalls nur einen Kanal fassen können, doch fehlt hierfür die gegenüberliegende Eskarpe. Es sei denn, man ergänzt diese durch das Bruchziegelmauerwerk, das im Profil 'H–H' in 26,40m Entfernung zur späteren Kaimauer bei -0,50m oberhalb der Grabenmauer Nabopolassars und der älteren Grabenmauer Nebukadnezars II. gründet und noch bis +1,60m über die Kasr-Nulllinie erhalten ist (Abbildung 4).<sup>95</sup> Da jedoch dieses Mauerwerk nicht in den Aufsichtsplan eingemessen wurde, kann dessen Laufrichtung nicht erschlossen werden.<sup>96</sup>

90 Wetzel 1930, 21f.

91 Wetzel 1930, 21.

92 Cole/Gasche 1999, 95–105. Rollinger 1993, 148–166.

93 Rollinger 1993, 149f.

94 Wetzel 1930, 21.

95 Wetzel 1930, Tafel 29.

96 Vgl. Wetzel 1930, Tafel 25.



Zwischen diesen beiden Bruchsteinziegelmauern erstreckt sich oberhalb und nördlich der Lehmziegelvormauer Nimitti-Enlil eine im Vergleich zur sogenannten späteren Kaimauer nach Nordosten divergierende, über 22m lange und vermutlich 3m<sup>97</sup> starke Backsteinziegelbruchmauer, deren Gründungssohle zwischen +2,34m und +2,50m auf etwa demselben Niveau liegt und etwa dasselbe östliche Gefälle aufweist wie die Oberkante der späteren Kaimauer. Wie bei letzterer wurden auch bei dieser Mauer nur die äußeren Wand-schichten aus ganzen Ziegeln errichtet, während das innere Mauerwerk mit Bruchziegeln gefüllt wurde. Bei +3,88m und +5,77m gründen schließlich zwei weitere etwa 80cm dicke Mauern aus Bruchsteinziegeln, die jeweils senkrecht und parallel zur Hauptbruchziegelmauer verlaufen. Erstere ist 8 Schichten hoch erhalten und besitzt dieselbe Böschung wie die spätere Kaimauer. Das Verhältnis dieser Mauerstrukturen zueinander, sowie deren zeitliche Einordnung können anhand des vorliegenden Befundes nicht mit Sicherheit bestimmt werden, doch ist angesichts der einheitlichen Mauertechnik aus Bruchziegeln in Schalenmauerwerk ein Zusammenhang durchaus plausibel. Geht man von dieser Befund-situation aus, so belegt diese, dass zum Zeitpunkt der Gründung der späteren Kaimauer nicht nur die Lehmziegelvormauer, sondern auch die Grabenmauern Nabopolassars und Nebukadnezars II. nicht mehr genutzt worden waren. Der Nordschenkel östlich des Ištar-Tores bestand zu jenem Zeitpunkt somit nur aus dem südlicheren Mauerring.<sup>98</sup>

Ungeachtet dieses Korrelationsvorschlages für die Mauerstrukturen aus Bruchziegelwerk ermöglicht der Befund der späteren Kaimauer die Baugeschichte der Hauptlehmziegelmauer neu aufzuschlüsseln. Eine ausführliche baustratigraphische Auseinandersetzung mit den Mauerstrukturen des östlich des Ištar-Tores liegenden Abschnittes des Nordschenkels und ihrer Relation zum Ninmach-Tempel wurde von Sandra Heinsch vorgelegt, sodass an dieser Stelle nur die wichtigsten Ergebnisse ihrer Untersuchung zusammengefasst werden sollen.<sup>99</sup>

Wie in den Profilen 'K-K' und 'H-H' ersichtlich ist, wurde die spätere Kaimauer einerseits an das Lehmziegelmauerwerk Imgur-Enlils angebaut, indem die nördliche Außenstirn abgehackt wurde, und andererseits in dieses Mauerwerk versenkt. Ob die Lehmziegelhauptmauer in diesem Zusammenhang bis zu ihrer Anknüpfstelle am Ostschenkel vollständig abgetragen wurde, kann, da sich die weiteren Untersuchungen am Nordschenkel auf die Grabenmauern beschränkten, nicht mehr bestimmt werden.

Im Profil 'I-I', das unmittelbar westlich des Profils 'K-K' verläuft, ergibt sich hingegen eine völlig andere stratigraphische Situation: Das Lehmziegelmauerwerk gründet hier, vermutlich durch eine dickere Lagerfuge getrennt, auf der späteren Kaimauer. In diesen Profilen ist das Lehmziegelmauerwerk ferner durch eine geböschte Innenmauerstirn gekennzeichnet, wie sie vergleichbar auch an der Hauptlehmziegelmauer des Südschenkels – hier allerdings an ihrer südlichen Außenstirn – festgestellt wurde. Am Nordschenkel setzt die geböschte Mauerstirn ab dem Niveau von +1,60m über der Kasr-Nulllinie an und zieht bis +6,20m (C). An dieser Stelle ist sie durch einen etwa 60cm tiefen Rücksprung gekennzeichnet, worauf sie sich mit einer etwas stärkeren Neigung bis +10,80m weiter fortsetzt

97 Die Dicke bezieht sich auf das nordöstliche Ende, das als Torlaibung gedeutet wird. Die Mauer würde demnach die gleiche Stärke wie die spätere Kaimauer aufweisen.

98 Heinsch 2007.

99 Heinsch 2007.

(B). Obwohl ab diesem Niveau die Hauptlehmziegelmauer nur mehr wenige Lehmziegel-lagen hoch erhalten ist, wird die südliche Mauerkante senkrecht rekonstruiert (A). Die drei beschriebenen Höhenabschnitte A–C der Hauptlehmziegelmauer können dank der im Auf-sichtsplan enthaltenen Informationen sowie der Befundbeschreibung Wetzels jeweils als eigene Bauphasen bestimmt werden. Die älteste Bauphase C gründet auf die in diesem Zusammenhang errichtete spätere Kaimauer und das ältere Lehmziegelmauerwerk Imgur-Enlils, das als Bauphase D definiert wird. Dabei wird das jüngere Mauerwerk, wie am Vor-sprung des kleinen Turmes deutlich wird, ohne Versatz auf das alte Mauerwerk gesetzt und mit leicht geböschter Innenstirn hochgezogen.<sup>100</sup> In den Profilen 'H–H' und 'I–I' kann zudem anhand des Schichtenverlaufs der Ablagerungen südlich der Hauptlehmziegelmauer das Gründungsniveau der Bauphase C rekonstruiert werden. Unterhalb der südlichen Lehmziegelmauer (LZ), die im Aufsichtsplan nach Norden ebenfalls eine leichte Böschung aufweist, sind drei waagrecht verlaufende Schichten eingezeichnet. Letztere sind nach Nor-den abgeschnitten. Der Verlauf der Grubenkante setzt sich dabei von der Unterkante der Lehmziegelmauer (LZ) bis zum interface zwischen dem älteren (D) und dem jüngeren Mauerwerk der Bauphase C fort. Inwieweit die stark nach Norden abfallenden Ablagerun-gen, die den Abschnitt zwischen Festungsmauer und Lehmziegelmauer wieder auffüllen, als einmalige Füllung anzusprechen sind, oder einen über einen längeren Zeitraum ange-sammelten Siedlungsschutt darstellen, kann nicht sicher bestimmt werden. Auffallend ist jedenfalls, dass die Ablagerungen, die aufgrund ihrer Neigung über die Lehmziegelmauer LZ verlaufen sein müssen, dunkler eingezeichnet wurden. In einer Höhe von +5m über der Kasr-Nulllinie ist die Fläche südlich der Hauptlehmziegelmauer eingeebnet worden. Es folgen waagrecht verlaufende Ablagerungen, die sowohl mit der Bauphase C, als auch mit der Bauphase B korreliert werden können.

In der mittleren Bauphase B wird die Breite des kleinen Turmvorsprungs verkürzt beziehungsweise dessen Lage nach Westen versetzt.<sup>101</sup> Im Aufsichtsplan sowie im Profil 'H–H' ist die neue, etwas stärker geböschte Innenkante deutlich eingezeichnet. An der Innenseite der Hauptlehmziegelmauer erfolgten in der Bauphase B ab dem Niveau von +7,60m mehrere Anbauten,<sup>102</sup> die man analog zum Befund des Ostschenkels als Mauerver-stärkungen ansprechen kann, die nicht zuletzt aufgrund der geböschten Mauerstirn der Festungsmauer, die der Wassererosion weitaus stärker ausgesetzt war, in regelmäßigen Abständen notwendig gewesen sein müssen. Im Profil 'd–d' hat Koldewey<sup>103</sup> diesen Befund übersichtlicher bzw. vereinfachter als Wetzels im Profil 'H–H' dargestellt. Die Mau-erverstärkungen aus Lehmziegeln sind zusammengefasst dargestellt und mit einem nicht minder stark geböschten Packmauerwerk aus Ziegelbruch verbrämt, das den jüngsten Zustand festhält. Die vereinfachte Wiedergabe dieses Befundes ist jedoch in Bezug auf die Bauphase A von Imgur-Enlil irreführend. Die Anbauten erwecken aufgrund der Kreuz-schraffur den Eindruck, als stünden sie im Mauerverband mit der jüngsten Bauphase. Doch die Kreuzschraffur dient in diesem Zusammenhang dazu, die angeschnittenen dahinter-

100 Wetzels 1930, 21: „Die südöstliche Ecke ist nur in einer tieferen Periode erhalten.“

101 Wetzels 1930, 21: „Von dem zweiten kleineren Turm ist nur die Innenkante zum Teil noch erhalten. Wir haben hier die südwestliche Ecke mit ihrem 0,70 m messenden Vorsprung.“

102 Vgl. hierfür Heinsch 2007.

103 Koldewey 1918, Tafel 8.

liegenden Mauerstrukturen hervorzuheben. Die eingezeichneten Trennlinien markieren somit einerseits die reale Innenkante der Hauptlehmziegelmauer und andererseits das interface zwischen den Bauphasen B und A.

Die jüngste Bauphase A von Imgur-Enlil kann abgesehen von ihrer senkrecht verlaufenden Mauerinnenkante zudem durch die im Mauerwerk eingezogenen Holzbalken, deren Ankerlöcher sich erhalten haben und die somit auf eine neue Mauertechnik im Festungsbau schließen lassen, und durch die im Profil 'E-E' wiedergegebene Befundsituation beschrieben werden. In dieser Ansicht sind erneut die durchschnittenen Mauerstrukturen in schwarz – d.h. die Lehmziegelmauer – und die dahinter liegenden Mauerteile – d.h. der Turmvorsprung – in weiß wiedergegeben. Hervorzuheben ist dabei der Umstand, dass der Turmvorsprung bei +10,80m gründet; auf denselben Niveau also, wo der Übergang von der geböschten zur senkrechten Innenkante der Hauptlehmziegelmauer im Schnitt 'H-H' eingezeichnet ist. Das dem so ist, kann aus der Tatsache abgeleitet werden, dass die Innenkante der Hauptlehmziegelmauer im Schnitt tiefer freigelegt wurde, ohne dabei auch den Turm nachweisen zu können. Darüber hinaus ziehen in diesem Schnitt, wie auch im Aufsichtplan ersichtlich, die Ankerlöcher sowohl durch den Turmvorsprung, als auch durch das Mauerwerk.

Zusätzlich zu den hier besprochenen Bauphasen A–D sind von Heinsch auch die jüngsten Baustrukturen, so etwa das nachträgliche Abhacken der Hauptlehmziegelmauer nördlich des großen Turmes, die Reste des Bruchsteinziegelmauerwerkes, das in diese Grube gesetzt wurde und schließlich die „unzusammenhängenden Reste von Lehmmauern“<sup>104</sup> zwischen den beiden Lehmziegelmauern des Nordschenkels behandelt worden.<sup>105</sup> Diese Befunde sollen an dieser Stelle nicht weiter behandelt werden. Wichtiger für die vorliegende Untersuchung ist vielmehr die Frage, wie diese Bauphasen datieren.<sup>106</sup>

Das Ištar-Tor bietet vorerst nur einen sehr groben ersten chronologischen Richtwert, als zwar seine Gründung durch Nebukadnezar II. bezeugt ist, doch die Laufzeit seiner Nutzung archäologisch bislang nicht untersucht wurde. Doch scheinen die vorläufigen Ergebnisse eine achaimenidische und seleukidische Nutzung des Ištar-Tores zu belegen.<sup>107</sup> Einen zweiten chronologischen Anhaltspunkt bietet ferner der Ninmach-Tempel, in den die beiden Mauerzüge Imgur-Enlil und Nimitti-Enlil durch die Schnitte 'E-E' und 'F-F' höhenmäßig eingebunden werden können.<sup>108</sup> Der wichtigste Korrelationspunkt stellt der sogenannte Hauptfußboden des Ninmach-Tempels dar, der sich bei +12,22m über die Kasr-Nulllinie rund um den Altar vor dem Tempeltor erhalten hat.<sup>109</sup> Im Schnitt 'E-E' kann die weitere

---

104 Wetzel 1930, 21.

105 Heinsch 2007.

106 Die im Bereich des Nordschenkels gefundenen Terrakotten können in kein für die Datierung der Bauphasen aussagekräftiges Schichtengerüst eingebunden werden. Typologisch werden diese Exemplare von Evelyn Klengel-Brandt und Nadja Cholodis der Spätzeit zugeordnet (siehe Katalog bei Klengel-Brandt/ Cholodis 2006).

107 Die Korrelation der Bauphasen im Ištar-Tor kann jedoch, ohne endgültige Auswertung des baustratigraphischen Gesamtbefundes dieses Bereiches, nur bedingt auf die angrenzenden Strukturen übertragen werden, da das Torgebäude, die östlichen Torschenkel und die Lehmziegelmauern des Nordschenkels jeweils durch Gleitfugen getrennt sind.

108 Heinsch 2007.

109 Vgl. Wetzel 1930, Tafel 25.

nördliche Ausdehnung des Pflasters bis etwa 1,80m vor dem Turmvorsprung rekonstruiert werden. Obwohl keine direkte Verbindung mit der Hauptlehmziegelmauer vorliegt, kann die Nutzung dieses Pflasters mit der jüngsten Bauphase A korreliert werden. Die anhand unveröffentlichter Grabungsbefunde erfolgte Neubewertung der Baugeschichte des Ninmach-Tempels ergab, dass die Datierung des Hauptbodenpflasters allein in die Zeit Nebukadnezars II. unhaltbar ist, beziehungsweise, dass überhaupt begründete Zweifel an einer Datierung in die neubabylonische Zeit vorliegen. Die beiden chronologischen Fixpunkte für die Datierung dieses Pflasters sind zum einen Backsteinziegel mit dem Stempel Nabonids, wobei eine sekundäre Wiederverwendung sehr wahrscheinlich ist, und der Neubau des Ninmach-Tempels, für den aufgrund eines Höhenvergleichs mit den Baustrukturen nördlich und westlich des Tempels eine seleukiden- bis partherzeitliche Datierung in Betracht gezogen werden muss.<sup>110</sup> Die Bauphase A kann somit nur allgemein in die spätbabylonische Zeit datiert werden. Dieser Datierungsansatz wird schließlich durch den Fund des sogenannten Imgur-Enlil-Zylinders Nabonids bestärkt.<sup>111</sup> Der Zylinder wurde im Zuge der irakischen Restaurierungs- und Ausgrabungsarbeiten im Bereich des Ištar-Tor-Komplexes gemeinsam mit zwei Gründungszylindern Nabopolassars in einer Ziegelbox aus ungebrannten Lehmziegeln in der Hauptlehmziegelmauer in situ gefunden. Die Beschreibung der genauen Fundstelle lässt leider sehr zu wünschen übrig, da weder eine Höhenangabe angegeben wurde, noch anscheinend Fotos vorliegen. Die Angaben bei Farouk Al-Rawi, der die Fundstelle als „inside the wall of the tower near the Ishtar Gate“,<sup>112</sup> beschreibt, lässt jedenfalls annehmen, dass es sich um jenen Turm handeln muss, der unmittelbar vor dem Anschluss an den südlichen Ostschenkel des Ištar-Tors, die Hauptlehmziegelmauer Imgur-Enlil säumt. Dieser Turm wird auch explizit in Wahbi Abdul-Razaks Tätigkeitsbericht genannt.<sup>113</sup> Die Ziegelkapsel mit den drei Gründungszylindern lag laut Abdul-Razak „5.20 metres from the middle of the tower and 7.60 metres from the end of the wall adjacent to the Gate“. Die Maßangaben erlauben eine durchaus glaubwürdige Lokalisierung der Fundstelle in Wetzels Aufsichtsplan (Abbildung 5).<sup>114</sup> Da die Bauphase A zur Zeit der deutschen Ausgrabungen nur mehr wenige Lehmziegellagen hoch erhalten war, müssen die Gründungszylinder im Mauerwerk der darunter liegenden Bauphasen geborgen worden sein; am wahrscheinlichsten aus dem Mauerwerk der Bauphase B. Da der Text des Nabonid-Zylinders Gemeinsamkeiten mit dem Text der in derselben Kapsel gefundenen Nabopolassar-Zylinder aufweist und Nabonid darin selbst angibt, dass er einen älteren Gründungszylinder gefunden und gelesen hatte,<sup>115</sup> können keine Zweifel an dessen ursprünglichen Lage bestehen.

---

110 Heinsch 2007. Siehe neuerdings auch Kuntner/ Heinsch im Druck.

111 Siehe dazu Schaudig 2001, 345–350.

112 Al Rawi 1985a, 23.

113 Abdul-Razak 1979, 117.

114 Vgl. Wetzel 1930, Tafel 25.

115 Al-Rawi 1985b, 2.

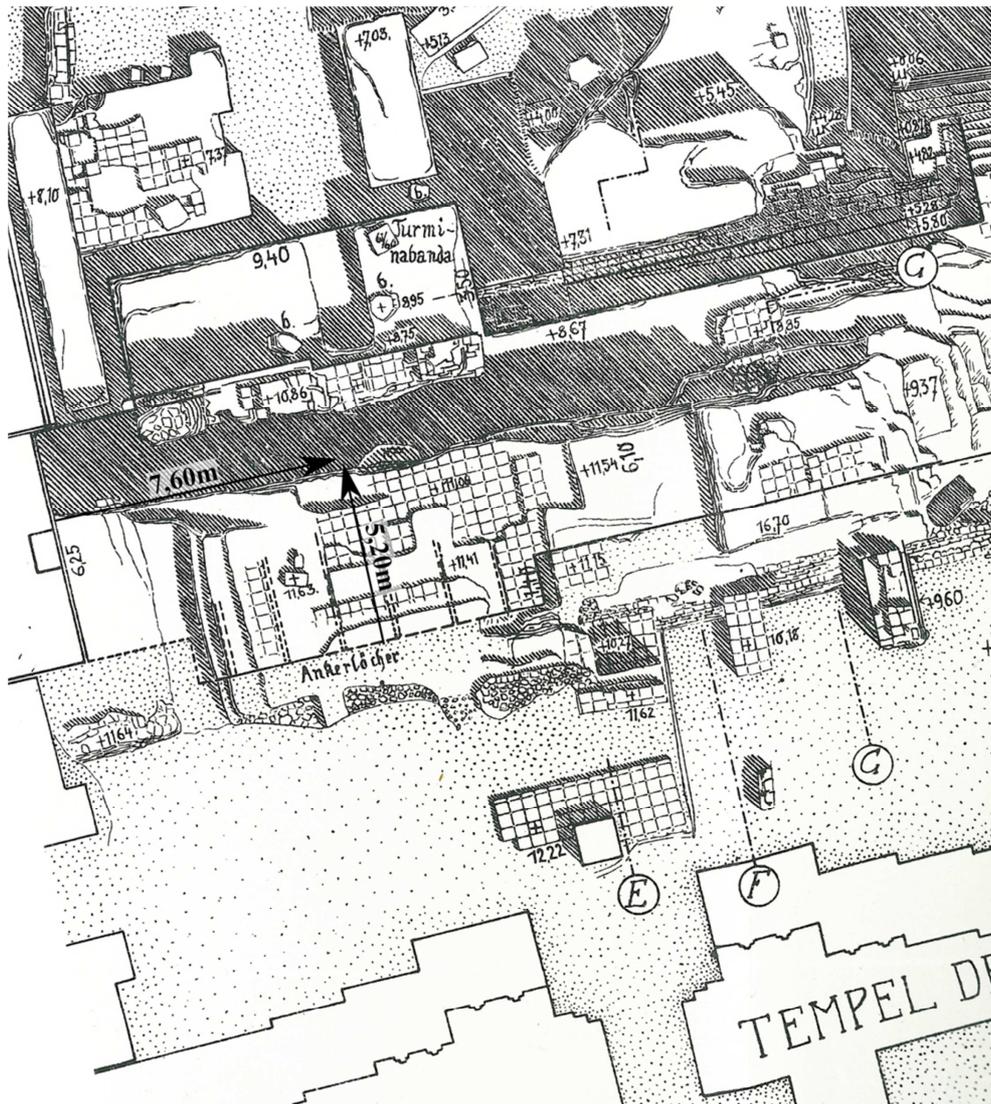


Abbildung 5: Detailausschnitt des Aufsichtsplan des Nordschenkels der inneren Stadtmauer östlich des Istar-Tores  
Wetzel 1930, Tafel 25

Folgt man schließlich der hier vorgeschlagenen Lokalisierung der Zylinderfundstelle im Mauerwerk der Bauphase B, so datiert diese in die Regierungszeit Nabonids. Dieser chronologische Fixpunkt bestätigt dabei nicht nur die Datierung der Bauphase A in die spätbabylonische Zeit, sondern widerlegt auch die aus Herodots Stadtbeschreibung erschlossene Datierung der Verlagerung des Euphrats nach Osten aufgrund der damit einhergehen-

den Zerstörung des Nordschenkels östlich des Istar-Tores um die Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. Falls die Lehmziegelmauern dieses Festungsabschnittes überhaupt je von Nebukadnezar II. bis zum Anschluss an den Ostschenkel durchgezogen worden sind, so hätte der Durchbruch bereits während seiner Regierungszeit erfolgen müssen.<sup>116</sup> Ungeachtet der Problematik dieses Wasserlaufs könnte die Datierung der späteren Kaimauer in die Zeit vor Nabonid im Zusammenhang mit Nebukadnezars umfangreichen Aufschüttungsmaßnahmen des Stadtteils Ay-ibūr-šabû gesehen werden.<sup>117</sup>

(d) *Der Nordschenkel westlich des Istar-Tores*

Der Nordschenkel westlich des Istar-Tores gehört vor allem auch aufgrund seiner Nähe zur Südburg zu den am besten untersuchten Abschnitten der inneren Stadtmauer. Zudem zeichnete sich im Gelände vor dem Nordwesteck der Südburg bereits vor Grabungsbeginn eine Senke ab, die vom massiven Ziegelraub herrührte. Obwohl infolgedessen mit starken Störungen der Baustrukturen zu rechnen war, überwog der Vorteil, die innere Stadtmauer ohne größere Schuttbewegungen großflächig freilegen zu können. So bietet dieser Bereich den detailliertesten Überblick über die Baugeschichte der inneren Stadtmauern Babylons, die hier besonders auch im Zusammenhang mit dem mehrmaligen Vorschieben der Kaimauer nach Westen betrachtet werden kann, was mit dem Bau und der Erweiterung der Südburg einherging und seinen Abschluss schließlich in der Errichtung des westlichen Vorwerks fand.<sup>118</sup>

Die Datierung der Grabenmauer Sargons II. sowie der Arachtu-Mauern Nabopolassars ist durch zahlreiche, in situ gefundene Backsteinziegel mit dem Stempel des Herrschers gesichert. Gleiches gilt auch für die jüngere Grabenmauer Nebukadnezars II., obwohl in diesem Fall Wetzel nur wenige Exemplare nennt, die im sogenannten Perserschnitt in der Grabenmauer in situ gefunden wurden.<sup>119</sup> Das stratigraphische Verhältnis der genannten Backsteinmauern ermöglicht auch die ältere Grabenmauer als Werk Nebukadnezars II. zu bestimmen, wobei, wie bereits Koldewey betont hat, die unterschiedlichen Grabenmauern Nebukadnezars II. nie zur selben Zeit bestanden haben.<sup>120</sup>

Diese Befundsituation liefert zwar einen wichtigen chronologischen Fixpunkt, um den Anfang der Baugeschichte der Strukturen, die zwischen der jüngeren Grabenmauer und der Südburg eingeschlossen sind, zu datieren, sagt jedoch wenig darüber aus, wie lange diese bestanden haben beziehungsweise wann sie gegründet worden sind, da die jüngere Grabenmauer nur einen terminus ad et post quem bestimmt.

116 Dabei sind durchaus auch Zweifel an der Vollendung der Lehmziegelmauern im östlichen Abschnitt des Nordschenkels durch Nebukadnezar II. angebracht, da auch die jüngere Grabenmauer in diesem Bereich nie fortgeführt worden ist. Das Abbrechen der Arbeiten in diesem Festungsabschnitt könnte neben der von Wetzel 1930, 46 geäußerten Vermutung, dass dies auf die Gründung der Hauptburg und des östlich daran anschließenden Ausfallvorwerks zurückzuführen sei, auch mit der Errichtung der Grabenmauern der äußeren Stadtmauer zusammenhängen. Nennenswert ist in diesem Kontext jedenfalls auch der Umstand, dass die Fluchrichtungen des Ostschenkels der inneren Stadtmauer und der östliche Schenkel der äußeren Stadtmauer nördlich des Hakens (*tīhu*) nahe dem Hügel Babil exakt auf einer Linie laufen.

117 George 1992, 359–361.

118 Vgl. Wetzel 1930, Tafel 5.

119 Wetzel 1930, Tafel 45. Vgl. hierzu Wetzel 1930, 45 und 83. Siehe auch Koldewey 1990, 139f.

120 Koldewey 1990, 139.

Eine umfassende Neubearbeitung des Befundes des Nordschenkels westlich des Istar-Tores müsste auch die Baugeschichte der Südburg mitberücksichtigen. Dies kann an dieser Stelle nicht erfolgen, doch sei hier auf den Befund des sogenannten Perserbaus<sup>121</sup> hingewiesen. Dieser macht es zwingend notwendig, die allein auf neubabylonische Zeit beschränkte Datierung der Lehmziegelmauern des Nordschenkels sowie der nördlich liegenden Strukturen kritisch zu hinterfragen. Die folgenden Ausführungen greifen nur Einzelaspekte heraus, die auf eine weit über die neubabylonische Zeit hinaus reichende Laufzeit der Lehmziegelmauern Imgur-Enlil und Nimitti-Enlil schließen lassen.

Der Ausgangspunkt unserer Überlegungen ist der Befund der sogenannten jüngsten Straße, die hauptsächlich zwischen der Hauptlehmziegelmauer und der Südburg untersucht wurde. Das Straßenpflaster besteht aus 51cm im Quadrat großen Platten mit dreizeiligem Nebukadnezar-Stempel, die auf einer Lage aus Bruchziegeln verlegt waren. Das Ziegelformat mit dem Stempel Nebukadnezars ist eigentümlich. Auch Wetzel nennt merkwürdigerweise nicht die Stempelinschrift, sondern lediglich die Einheitlichkeit des Belegmaterials als entscheidenden Beleg für die Datierung dieses Pflasters in die neubabylonische Zeit.<sup>122</sup> Seine Bedenken rühren wohl einerseits von dem Befund her, dass sich „auf *diesem* [durch die Autoren kursiv gesetzt!] obersten Pflaster [...] in späterer Zeit ärmliche Ansiedlungen festgenistet [haben], von denen sich noch hie und da Spuren in meskinen Mäuerchen aus Ziegelbruch vorfinden. In den Plattenbelag eingeschnitten oder in kleine höhlenartige Auskratzungen in der Lehmziegelmauer etwa in der Höhe des Pflasters ist in griechischer oder nachgriechischer Zeit bestattet worden“.<sup>123</sup> Laut Wetzel verläuft dieses Straßenpflasters vom Bereich südlich des sogenannten Hauses des Mauerkommandanten<sup>124</sup> westlich der beiden Basteien der Lehmziegelmauern, wo es auf dem Niveau von +4,25m über der Kasr-Nulllinie lag, bis zum Turm 11 nahe dem Anschluss an den inneren, westlichen Backsteinschenkel des Istar-Tores, wo es auf +11,40m steigt, um schließlich +12,30m zu erreichen. „Da die Prozessionsstraße südlich des Ishtar-Tores bei +15,14m liegt, so mußte eben auch diese Mauerstraße schließlich auf etwa dieselbe Höhe ansteigen“.<sup>125</sup> Auf letzterem Niveau wurden von Koldewey „an der Südseite des Tores [...] spätere, vielleicht parthische, Baulichkeiten geringeren Umfangs“ gefunden.<sup>126</sup> Die Annahme, dass dieses Pflasterniveau von Nebukadnezar II. bis in die parthische Zeit unverändert geblieben sein soll, wäre in der Tat schwerlich zu glauben.

In den Plänen wird das Ziegelformat des jüngsten Straßenpflasters jedoch auch mit 50x50cm angegeben. Dabei wird dieses Ziegelformat im Gegensatz zum etwas größeren 51x51cm Format nur einmal durch den Vermerk „3<sub>z</sub>NEBST“ ergänzt.<sup>127</sup> Im Schnitt XXV–XXVI<sup>128</sup> ist das 50er Plattenformat hingegen ausdrücklich durch den Zusatz „ohne Stempel“

121 Haerinck 1973. Koldewey 1931, 120–125. Kuhrt 2001, 84–87. La Farina 2010. Vallat 1989.

122 Wetzel 1930, 16.

123 Wetzel 1930, 16.

124 Wetzel 1930, 17f.

125 Wetzel 1930, 16.

126 Koldewey 1990, 63. Vgl. diesbezüglich den Plan bei Koldewey 1918, Tafel 1 und Kuntner/ Heinsch im Druck.

127 Wetzel 1930, Tafel 18 Schnitt V–VI. Vgl. dazu die Angaben in Tafel 17 Schnitt 2 und 3, Tafel 18 Schnitt III–IV und IX–X, Tafel 19 Schnitt XI–XII, Tafel 21 Schnitt XVII–XVIII.

128 Wetzel 1930, Tafel 21.

ergänzt. Das Pflasterniveau liegt dabei im Bereich des Turmes 11 mit +13,92m deutlich höher als Wetzels Angabe, sodass zwei unterschiedliche „jüngste“ Pflasterstraßen angenommen werden müssen.<sup>129</sup> Dadurch ist aufgrund des geringeren Höhenunterschieds schließlich auch eine Verbindung mit dem obersten Pflaster südlich des Istar-Tores leichter vertretbar. Dasselbe ungestempelte Ziegelformat konnte jüngst auch im Ninmach-Tempel dicht unterhalb des sogenannten mittleren Hauptfußbodens im Tor nachgewiesen werden, wo es im Zusammenhang mit der Neugründung des Tempels wahrscheinlich in seleukidischer Zeit verlegt wurde.<sup>130</sup> Wetzels Angaben, wonach „sich auf diesem obersten Pflaster in späterer Zeit ärmliche Ansiedlungen festgenistet haben und in etwa dieser Höhe in griechischer oder nachgriechischer Zeit bestatten wurde“,<sup>131</sup> lassen sich weitaus problemloser auf dieses jüngste oberste Straßenpflaster beziehen. Das Straßenpflaster aus 50er-Platten markiert aus stratigraphischer Sicht ein period interface, anhand dessen die oberhalb dieses Pflasters liegenden Strukturen und Baumaßnahmen an den Lehmziegelmauern des Nord-schenkels westlich des Istar-Tores in die spätbabylonische Zeit datiert werden können.

In Bezug auf die Hauptlehmziegelmauer Imgur-Enlil betrifft dies etwa den Mauerabschnitt im Bereich des Turmes 5, wo analog zum Befund der Bauphase A des Nordschenkels östlich des Istar-Tores Ankerlöcher im Mauerwerk nachgewiesen wurden.<sup>132</sup> Dieselbe Bautechnik kennzeichnet in diesem Bereich auch das Mauerwerk der Lehmziegelvormauer, wo zudem östlich des Turmes V eine Pforte freigelegt wurde, durch die „ein nach Süden stark abfallender Abflußkanal“ führte und die „in den späteren Perioden“ somit „sicherlich offen war“.<sup>133</sup> Ferner ist der Umbau Imgur-Enlils im Bereich der Pforte in der Kurtine 2/3 zu nennen (Abbildung 6). Wieder sind dort auf dem obersten aus 50er-Platten bestehenden Straßenpflaster<sup>134</sup> Mauerreste aus Backsteinziegelbruch freigelegt worden, die einerseits in die Lichte der Pforte hineinragen, und andererseits auf dem inneren Turmvorsprung der Hauptlehmziegelmauer errichtet wurden. Für letztere Befundsituation liefert das Grabungsfoto auf Tafel 63,1 bei Wetzel 1930 eine wichtige Ergänzung, da in diesem, im Unterschied zum Aufsichtsplan, in den obersten Lagen oberhalb der Bruchziegelmauer eine glatte, nach Norden verschobene Innenkante erkennbar ist. Hier scheint ferner eine Stoßfuge das Lehmziegelmauerwerk zu durchziehen. Westlich der Pforte ist diese Verdünnung im Befundplan nicht erkennbar, wohl aber im östlichen Bereich, wo sich im Plan ab dem Niveau von +7m die nach Norden versetzte neue Innenkante abzeichnet und an den Resten des obersten Straßenpflasters anliegt.

129 Auch der entgegengesetzte horizontale Verlauf „dieses Pflasters“ in den Schnitten V–VI, wo es von Süden nach Norden steigt, und IX–X, wo es hingegen von Norden nach Süden hochzieht, spricht für die Unterscheidung zweier Pflaster (Wetzel 1930, Tafel 18). Obwohl in beiden Fällen das Ziegelformat mit 50cm im Quadrat angegeben ist, kann es sich im ersteren Schnitt auch um einen Schreibfehler handeln. Entscheidender ist in diesem Zusammenhang aber der Vermerk, dass diese Platten den dreizeiligen Nebukadnezar-Stempel trugen.

130 Heinsch 2007. Kuntner/ Heinsch im Druck.

131 Wetzel 1930, 16.

132 Siehe Wetzel 1930, Tafel 14.

133 Wetzel 1930, 12.

134 Vgl. Wetzel 1930, Tafel 18 Schnitt IX–X.

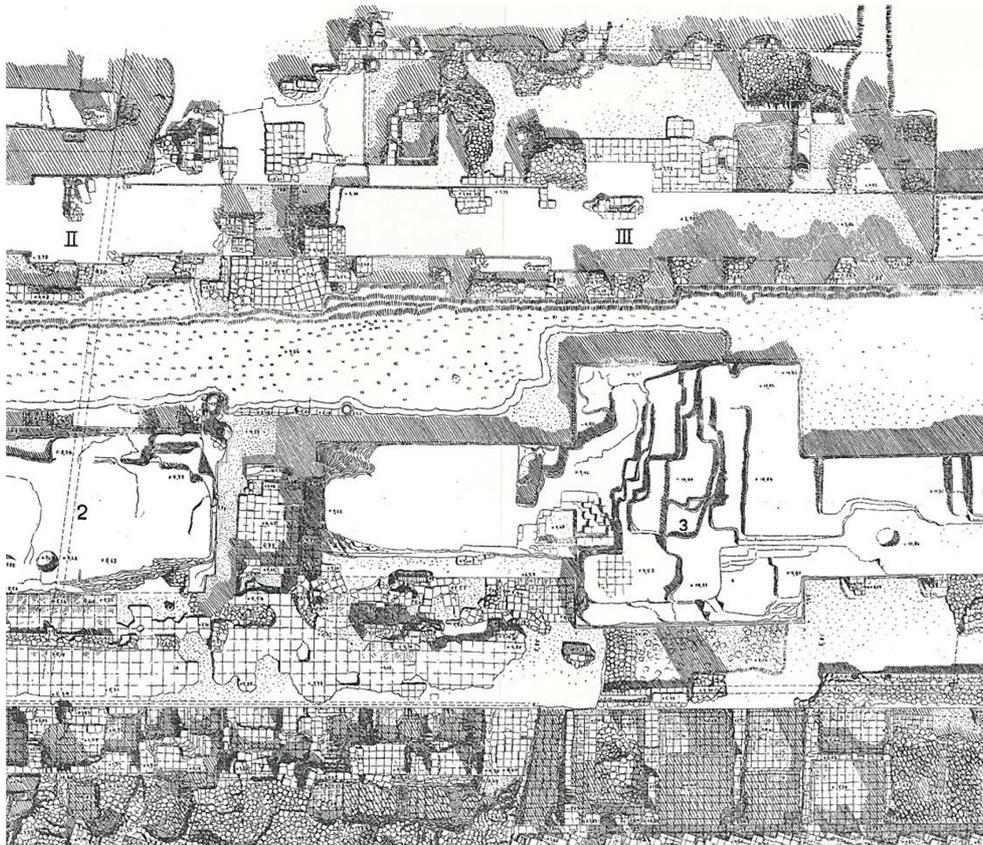


Abbildung 6: Detailausschnitt des Aufsichtsplan des Nordschenkels der inneren Stadtmauer westlich des Istar-Tores mit den beiden Pforten in den Kurtinen 2/3 und II/III

Wetzel 1930, Tafel 13

In unmittelbarer Nähe zur Lehmziegelvormauer sind keine Reste des jüngsten, obersten Pflasters erhalten geblieben, sodass die Einbindung der von Wetzel beschriebenen Bauperioden der Mauer Nimitti-Enlil<sup>135</sup> in das spätbabylonische period interface nur versuchsweise anhand eines Höhenvergleichs möglich ist. Dafür muss allerdings für dieses Pflaster ein weitgehend horizontaler Verlauf beziehungsweise ein gleichmäßiges Gefälle nach Norden postuliert werden. Einen Anhaltspunkt für letzteres bieten etwa die Pflasterreste im Bereich südlich der Eckbastei sowie oberhalb der älteren Grabenmauer Nebukadnezars II., die bei +3,70m freigelegt wurden. Allerdings ist unklar, ob es sich hierbei um die 50cm oder die 51cm großen Platten mit dreizeiligem Nebukadnezar-Stempel handelt, sodass nicht bestimmt werden kann, inwiefern in diesem Bereich das jüngste Pflaster aus 50cm im

135 Wetzel 1930, 11–14.

Quadrat großen ungestempelten Platten je verlegt wurde. Der Umstand jedoch, dass beide Lehmziegelmauern des Nordschenkels etwa gleich hoch erhalten sind und zudem in den oberen Ziegellagen Ankerlöcher aufweisen, weist darauf hin, dass diese, im Unterschied zur Befundsituation östlich des Istar-Tores, zuletzt gleichzeitig bestanden. Ist eine Korrelation somit aus stratigraphischer Sicht grundsätzlich nicht möglich, kann diese aber zumindest aufgrund des Baukontextes der Lehmziegelmauern indirekt erschlossen werden.

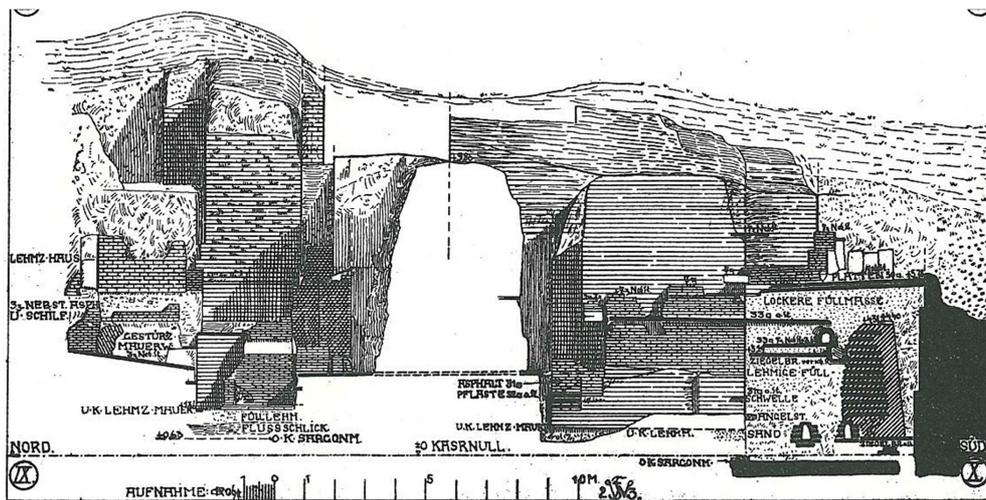


Abbildung 7: Schnitt 'IX-X' durch die Lehmziegelmauern des Nordschenkels der inneren Stadtmauer westlich des Istar-Tores nach Osten

Wetzel 1930, Tafel 18

Die älteste Periode der Lehmziegelvormauer ist im Bereich zwischen ihrer westlichen Eckbastei und der Kurtine III/IV maximal +3,86m hoch erhalten (Abbildung 7). Die Mauerreste aus Backsteinen, die oberhalb der beinahe waagrecht geschleiften Lehmziegelmauer erhalten sind und die mittlere Bauperiode darstellen, reichen hingegen höchstens bis +4,50m, und liegen somit ebenfalls weit unterhalb des spätbabylonischen Straßenpflasters, das südlich der Pforte in der Kurtine 2/3 der Hauptlehmziegelmauer Imgur-Enlil etwa einen Meter höher verläuft. Die dritte Bauperiode wurde von Wetzel vor allem anhand der „Verstärkung der Mauer“ beschrieben, die nördlich und südlich jeweils aus einer „drei Stein starke[n] Verbrämung, ein „kisu“, aus Ziegelbruch in Asphalt [bestand]. Ihre Unterkante liegt bei +4,50 bis 4,95m. Die Ziegel messen 33cm im Quadrat und haben den siebenzeiligen Nebukadnezar-Stempel.“<sup>136</sup> Die Mauer selbst muss dabei, den Schnitten<sup>137</sup> nach zu urteilen, erneut aus Lehmziegeln errichtet worden sein. Diese Bauperiode kann im Aufsichtsplan<sup>138</sup> und den Schnitten nur schwer nachvollzogen werden, da vom *kisû* nur an der

136 Wetzel 1930, 13.

137 Wetzel 1930, Tafel 18.

138 Wetzel 1930, Tafel 13.

Mauerinnenseite Reste eingezeichnet sind, die zudem entweder höher, oder tiefer gründen, während an der Außenseite keine Spuren dessen Existenz auch nur andeuten. Es sei denn, man spricht das allerdings nur zwei Ziegel dicke Mauerwerk als Rest der äußeren Verbrämungsmauer an, das im Schnitt 'IX-X' bei +5,50m gründet. Der Korrelationsversuch dieser Bauperiode mit dem spätbabylonischen Pflaster wäre auch in diesem Fall sehr gewagt.

Die Befundinterpretation Wetzels kann aber anhand der Schnitte durch eine weitere, vierte Bauperiode ergänzt werden, die, obwohl deutlich erkennbar, merkwürdigerweise nicht genannt wurde. Der Beleg für diese vierte Bauperiode wiederholt sich in den Schnitten 'V-VI', 'VII-VIII', 'IX-X'.<sup>139</sup> Diese halten jeweils die Ansicht der östlichen Schnittkante fest, wo die Lehmziegelvormauer nicht durch den modernen Ziegelraub zerstört wurde. Der Schnitt 'IX-X' wird, da es der östlichste ist, stellvertretend zur Beschreibung dieses Befundes herangezogen. Darin erkennt man bei +6,20m bis +7,00m an der Mauer-  
außenseite eine zweifache Abtreppung der Lehmziegellagen, die auf der vermeintlichen äußeren Verbrämungsmauer von Wetzels jüngster Bauperiode gründen. Die abgetreppten Lehmziegellagen können dabei als Fundament interpretiert werden. An ihrer Mauerinnenseite ist besonders im Schnitt 'V-VI' ein einfacher Vorsprung am deutlichsten zu erkennen, der erneut auf einem *kisû* aufsitzt. Es hat dabei den Anschein, als wären die Verbrämungsmauern hierfür abgeschnitten worden. Der Gründungshorizont dieser Mauer könnte dadurch von +6,20m auf +7,00m gehoben worden sein. Jedenfalls liegen beide Gründungsohlen der jüngsten Bauperiode höher als unser spätbabylonisches period interface.

### Zusammenfassung

Die Datierung der aus Lehmziegeln errichteten Stadtmauern Babylons ausschließlich in die neubabylonische Zeit spiegelt die Bemühungen der deutschen Ausgräber wieder, das monumentale Babylon der Chaldäerkönige zu rekonstruieren. Die schriftlichen Quellen gaben Ihnen dabei die Gewissheit, in der Hauptsache das Babylon dieser Zeit ausgegraben zu haben. So suggerierten etwa die neubabylonischen Bauinschriften angesichts der vermeintlichen Zerstörung Babylons durch Sanherib das Bild eines Neubeginns, die klassischen Quellen hingegen angesichts der vermeintlichen Zerstörung Babylons durch Xerxes jenes eines einsetzenden Niedergangs. Beide Bilder fanden in Herodots angeblichem ‚Zeitzeugenbericht‘ über die einstige prachtvolle Metropole entscheidende Anknüpfungspunkte. Der anhand der schriftlichen Quellen konstruierte enge chronologische Interpretationsrahmen sowie die in den Grabenmauern in situ gefundenen Backsteine mit den Stempeln neubabylonischer Könige schienen die Annahme zu rechtfertigen, die freigelegten Mauerstrukturen zeitlich gleichzusetzen.

Obwohl die keilschriftlichen Quellen wesentlich zur Revidierung der Geschichte Babylons in spätbabylonischer Zeit beigetragen und schließlich auch die Unhaltbarkeit des von den Ausgräbern abgesteckten Interpretationsrahmens für die Bewertung der archäologischen Ergebnisse aufgezeigt haben, wird der ‚Idee‘ des monumentalen Babylons der deutschen Ausgrabungen weiter unkritisch gefolgt. Vor allem die postulierte Gleichzeitigkeit der Stadtmauerstrukturen hält einer kritischen archäologischen Überprüfung nicht stand, die vielmehr eine weitaus komplexere und vor allem längere Baugeschichte aufzeigt, die das gesamte 1. Jahrtausend v. Chr. umfasst.

139 Wetzels 1930, Tafel 18.

Die besprochenen Fallbeispiele belegen weiter nicht nur das Fortbestehen, sondern auch die Instandhaltung und den Ausbau der Stadtmauern Babylons in spätbabylonischer Zeit. So ist etwa die auf dem Erdwall errichtete Lehmziegelmauer des Osthakens im Wesentlichen als eine spätbabylonische Erweiterung des bestehenden Befestigungsringes aus Backsteinen zu betrachten. Die Berücksichtigung des Gründungszylinders Nabonids, der im Zuge der irakischen Grabungen östlich des Ištar-Tors in der Hauptlehmziegelmauer des Nordschenkels der inneren Stadtmauer gefunden wurde, zwingt uns schließlich, auch den chaldäerzeitlichen Verlauf und das Aussehen der Stadtmauern zu überdenken. Dieser Befund zeigt etwa, dass bereits unter den Neubabylonischen Herrschern Festungsabschnitte nur aus einer einzigen Hauptlehmziegelmauer bestehen konnten. Ferner widerlegt die Neudatierung der späteren Kaimauer in diesem Bereich endgültig die auf Herodot zurückgehende Rekonstruktion des Euphratverlaufs östlich des Kasr.

### Bibliographie

- Abdul-Razak 1979 = Abdul-Razak, W., Ishtar Gate and its Inner Wall. *Sumer* 35 (1979), 116–117 (engl.) und 112–115 (arab.).
- Allinger-Csollich 1998 = Allinger-Csollich, W., Birs Nimrud II. „Tiefempel“ – „Hochtempel“. Vergleichende Studien Borsippa-Babylon. *Baghdader Mitteilungen* 29 (1998), 95–330.
- Al-Rawi 1985a = Al-Rawi, F.N.H., New Historical Documents from Babylon. *Sumer* 41 (1985), 23–26 (engl.) und 43–44 (arab.).
- Al-Rawi 1985b = Al-Rawi, F.N.H., Nabopolassar's Restoration Work on the Wall "Imgur-Enlil" at Bablyon. *Iraq* 47 (1985), 1–13.
- Andrae 1952 = Andrae, W., *Babylon. Die versunkene Weltstadt und ihr Ausgräber Robert Koldewey*. Berlin 1952.
- Baker 2008 = Baker, H., Babylon in 484 BC: the Excavated Archival Tablets as a Source for Urban History. *Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie* 98/1 (2008), 100–116.
- Baker im Druck = Baker, H., Babylonian City Walls in a Historical and Cross-Cultural Perspective. In: R. Dittmann/ H. Neumann (Hrsg.), *Krieg und Frieden. Akten der 52. Rencontre Assyriologique Internationale 2006 in Münster*.
- Bichler 2008a = Bichler, R., Das Bild der Stadt bei den Griechen. Ein Essay. In: R. Rollinger (Hrsg.), *Historiographie – Ethnographie – Utopie. Gesammelte Schriften, Teil 2. Studien zur Utopie und der Imagination fremder Welten*. Philippika 18,2. Wiesbaden 2008, 137–147.
- Bichler 2008b = Bichler, R., Phantastische Bauten in der Residenz ‚asiatischer Despoten‘. Ein Essay zu Herodot, Ktesias und Platon. In: R. Rollinger (Hrsg.), *Historiographie – Ethnographie – Utopie. Gesammelte Schriften, Teil 2. Studien zur Utopie und der Imagination fremder Welten*. Philippika 18,2. Wiesbaden 2008, 149–162.
- Boiy 2004 = Boiy, T., *Late Achaemenid and hellenistic Babylon*. Leuven 2004.
- Cancik-Kirschbaum 2007 = Cancik-Kirschbaum, E., Die Mauern von Babylon. Techniken der Visualisierung von Raum und Begrenzung. In: R. Albertz/ A. Blöbaum/ P. Funke (Hrsg.), *Räume und Grenzen. Topologische Konzepte in den antiken Kulturen des östlichen Mittelmeerraumes*. München 2007, 103–122.
- Cole/Gasche 1999 = Cole, S.W./ Gasche, H., Levees, Floods and the River Network of Northern Babylonia: 2000–1500 and 1000–500 BC. – A preliminary report. In: J. Renger (Hrsg.), *Babylon: Focus mesopotamischer Geschichte, Wiege früher Gelehrsamkeit, Mythos in der Modern*. 2.

- Internationales Colloquium der Deutschen Orient-Gesellschaft 24.–26. März 1998 in Berlin.* Saarbrücken 1999, 87–110.
- Fischer 1985 = Fischer, R., *Babylon*. Stuttgart 1985.
- George 1992 = George, A.R., *Babylonian Topographical Texts. Orientalia Lovaniensia Analecta 40*. Leuven 1992.
- George 2008 = George, A.R., Ancient descriptions: the Babylonian topographical texts. In: I.L. Finkel/ M.J. Seymour (Hrsg.), *Babylon. Myth and Reality*. London 2008, 60–65.
- Gunter/Hauser 2005 = Gunter, A.C./ Hauser, S.R., Ernst Herzfeld and Near Eastern Studies, 1900–1950. In: A.C. Gunter/ S.R. Hauser, *Ernst Herzfeld and the development of Near Eastern Studies, 1900–1950*. Leiden 2005, 3–44.
- Haerinck 1973 = Haerinck, E., Le palais achéménide de Babylone. *Iranica Antiqua* 10 (1973), 108–132.
- Hauser 1999 = Hauser, S.R., Babylon in arsakidischer Zeit. In: J. Renger (Hrsg.), *Babylon: Focus mesopotamischer Geschichte, Wiege früher Gelehrsamkeit, Mythos in der Modern. 2. Internationales Colloquium der Deutschen Orient-Gesellschaft 24.–26. März 1998 in Berlin*. Saarbrücken 1999, 207–239.
- Hauser 2001 = Hauser, S.R., „Greek in subject and style, but a little distorted“: Zum Verhältnis von Orient und Okzident in der Altertumswissenschaft. In: S. Altekamp/ M.R. Hofter/ M. Krumme (Hrsg.), *Posthumanistische Klassische Archäologie. Historizität und Wissenschaftlichkeit von Interessen und Methoden. Kolloquium Berlin 19.2.–21.2.1999*. München 2001, 83–104.
- Heinsch 2007 = Heinsch, S., *Der Baukomplex im östlichen Kasr in Babylon. Die Aufbereitung des Befundes. Eine baustratigraphische Analyse*. Ph. D. Diss. Innsbruck 2007.
- Heller 2010 = Heller, A., *Das Babylonien der Spätzeit (7.–4. Jh.) in den klassischen und keilschriftlichen Quellen*. Berlin 2010.
- Hilprecht 1903 = Hilprecht, H.V., *Exploration in Bible lands during the 19th century*. Edinburgh 1903.
- Kamel 1979 = Kamel, A., The Inner Wall of Babylon. *Sumer* 35 (1979), 148–149 (engl.) und 137–147 (arab.).
- Kamil 1985 = Kamil, A.M., Excavation at the Northeastern Part of the Inner Wall of Babylon. *Sumer* 41 (1985), 21–22.
- Kessler 2004 = Kessler, K., Urukäische Familien versus babylonische Familien. Die Namengebung in Uruk, die Degradierung der Kulte von Eanna und der Aufstieg des Gottes Anu. *Altorientalische Forschungen* 31 (2004), 237–262.
- Klengel-Brandt 1997 = Klengel-Brandt, E., „Babylon“. In: *The Oxford Encyclopedia of Archaeology in the Near East*, Vol. 1. New York/Oxford 1997, 255.
- Klengel-Brandt/Cholidis 2006 = Klengel-Brandt, E./ Cholidis, N., *Die Terrakotten aus Babylon im Vorderasiatischen Museum in Berlin. Teil 1: Die Anthropomorphen Figuren*. Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft, Bd. 115. Saarwellingen 2006.
- Koldewey 1990 = Koldewey, R., *Das wieder erstehende Babylon: die bisherigen Ergebnisse der deutschen Ausgrabungen. Fünfte, überarbeitete und erweiterte Auflage*. B. Hrouda (Hrsg.). München 1990.
- Koldewey 1918 = Koldewey, R., *Das Ischtar-Tor in Babylon. Nach den Ausgrabungen durch die Deutsche Orient-Gesellschaft*. Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft, Bd. 32. Leipzig 1918.
- Koldewey 1931 = Koldewey, R., *Die Königsburgen von Babylon. Erster Teil. Die Südburg*. Wissenschaftliche Veröffentlichung der Deutschen Orient-Gesellschaft, Bd. 54. Leipzig 1931.
- Koldewey 1932 = Koldewey, R., *Die Königsburgen von Babylon. Zweiter Teil. Die Hauptburg und der Sommerpalast Nebukadnezars im Hügel Babil*. Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft, Bd. 55. Leipzig 1932.

- Kuhr 2001 = Kuhr, A., The Palace(s) of Babylon. In: I. Nielsen (Hrsg.), *The Royal Palace Institution in the First Millennium BC. Regional Development and Cultural Interchange between East and West*. Athen 2001, 77–93.
- Kuhr 2010 = Kuhr, A., Xerxes and the Babylonian Temples: A Restatement of the Case. In: J. Curtis/ St.J. Simpson (Hrsg.), *The World of Achaemenid Persia*. London 2010, 491–494.
- Kuhr/Sherwin-White 1987 = Kuhr, A./ Sherwin-White, S., Xerxes' destruction of Babylonian temples. In: H. Sancisi-Weerdenburg/ A. Kuhr (Hrsg.), *Achaemenid History II: the Greek sources*. Leiden 1987, 69–78.
- Kuntner 2007 = Kuntner, W., *Baustratigraphische Untersuchungen im Ezida Tempel auf der Plattform in Borsippa*. Ph. D. Diss. Innsbruck 2007.
- Kuntner/Heinsch im Druck = Kuntner, W./ Heinsch, S., Die babylonischen Tempel in der Zeit nach den Chaläern. In: W. Sallaberger (Hrsg.), *Tempel im Orient /Temples in the Ancient Near East. 7. Internationales Kolloquium der Deutschen Orient-Gesellschaft in München*. München 2011.
- Kuntner/Heinsch/Allinger-Csollich 2011 = Kuntner, W./ Heinsch, S./ Allinger-Csollich, W., Nebukadnezar II., Xerxes und Alexander der Große und der Stufenturm von Babylon. In: M. Fahlenbock/ L. Madersbacher/ I. Schneider (Hrsg.), *Inszenierung des Sieges – Sieg der Inszenierung*. Innsbruck 2011, 263–268.
- Langdon 1912 = Langdon, S., *Die neubabylonischen Königsinschriften* (aus dem Englischen übersetzt von Rudolf Zehnpfund). Leipzig 1912.
- La Farina 2010 = La Farina, R., Alcune considerazioni sul Perserbau di Babilonia. *La Parola del Passato* 65/3 (2010), 217–228.
- Machule 2008 = Machule, D., Robert Koldewey und die Bauforschung. In: R.-B. Wartke (Hrsg.), *Auf dem Weg nach Babylon. Robert Koldewey – Ein Archäologenleben*. Mainz 2008, 108–123.
- Matthes 1999 = Matthes, O., Zur Vorgeschichte der deutschen Ausgrabungen in Babylon. In: J. Renger (Hrsg.), *Babylon: Focus mesopotamischer Geschichte, Wiege früher Gelehrsamkeit, Mythos in der Modern. 2. Internationales Colloquium der Deutschen Orient-Gesellschaft 24.–26. März 1998 in Berlin*. Saarbrücken 1999, 33–45.
- Matthes 2010 = Matthes, O., Deutsche Ausgräber im Vorderen Orient. In: C. Trümpler (Hrsg.), *Das große Spiel. Archäologie und Politik zur Zeit des Kolonialismus (1860–1940)*. Köln 2010, 226–237.
- Marzahn 2008a = Marzahn, J., Die deutschen Ausgrabungen in Babylon. In: J. Marzahn/ G. Schauerte (Hrsg.), *Babylon. Wahrheit*. Berlin 2008, 67–78.
- Marzahn 2008b = Marzahn, J., Robert Koldewey – Ein Lebensbild. In: R.-B. Wartke (Hrsg.), *Auf dem Weg nach Babylon. Robert Koldewey – Ein Archäologenleben*. Mainz 2008, 8–27.
- Oelsner 1986 = Oelsner, J., *Materialien zur babylonischen Gesellschaft und Kultur in hellenistischer Zeit*. Assyriologia VII. Budapest 1986.
- Oelsner 2002a = Oelsner, J., Babylonische Kultur nach dem Ende des babylonischen Staates. In: G. Kratz (Hrsg.), *Religion und Religionskontakte im Zeitalter der Achämeniden*. Gütersloh 2002, 49–73.
- Oelsner 2002b = Oelsner, J., „Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große Stadt“, *Vom Ende einer Kultur*. Sitzungsberichte der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-historische Klasse, Bd. 138, Heft 1. Stuttgart – Leipzig 2002, 5–36.
- Oelsner 2007 = Oelsner, J., Das zweite Regierungsjahr des Xerxes (484/3 v. Chr.) in Babylonien. *Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes* 97 (2007) (=Festschrift für Hermann Hunger zum 65. Geburtstag), 289–303.
- Pedersén 2005 = Pedersén, O., *Archive und Bibliotheken in Babylon: die Tontafeln der Grabung Robert Koldeweys 1899–1917*. Abhandlungen der Deutschen Orient-Gesellschaft, Bd. 25. Saarbrücken 2005.
- Reade 1999 = Reade, J.R., Early British excavations at Babylon. In: J. Renger (Hrsg.), *Babylon: Focus mesopotamischer Geschichte, Wiege früher Gelehrsamkeit, Mythos in der Modern. 2.*

- Internationales Colloquium der Deutschen Orient-Gesellschaft 24.–26. März 1998 in Berlin.* Saarbrücken 1999, 47–65.
- Reuther 1926 = Reuther, O., *Die Innenstadt von Babylon (Merkes)*. Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft, Bd. 47, Leipzig 1926.
- Rollinger 1993 = Rollinger, R., *Herodots babylonischer Logos. Eine kritische Untersuchung der Glaubwürdigkeitsdiskussion an Hand ausgewählter Beispiele*. Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Sonderheft 84. Innsbruck 1993.
- Rollinger 1998 = Rollinger, R., Überlegungen zu Herodot, Xerxes und dessen angebliche Zerstörung Babylons. *Altorientalische Forschungen* 25 (1998), 339–373.
- Rollinger 2008 = Rollinger, R., Babylon in der antiken Tradition – Herodot, Ktesias, Semiramis und die hängenden Gärten. In: J. Marzahn/ G. Schauerte (Hrsg.), *Babylon. Wahrheit*. Berlin 2008, 487–502.
- Rollinger 2011 = Rollinger, R., Von Kyros bis Xerxes: Babylon in der persischen Zeit und die Frage der Bewertung des herodoteischen Geschichtswerkes – eine Nachlese. In: M. Krebernik/ H. Neumann (Hrsg.), *Geburtstagskolloquium zu Ehren von Joachim Oelsner*. Münster (erscheint in *Alter Orient und Altes Testament*).
- Sack 2008 = Sack, D., Robert Koldewey – Eine Methode lebt weiter. In: R.-B. Wartke (Hrsg.), *Auf dem Weg nach Babylon. Robert Koldewey – Ein Archäologenleben*. Mainz 2008, 176–187.
- Sack 2010 = Sack, D., Historische Bauforschung. In: D. Henckel/ K. von Kuczowski/ P. Lau/ E. Pahl-Weber (Hrsg.), *Planen – Bauen – Umwelt. Ein Handbuch. Zu Ehren von Prof. Rudolf Schäfer*. Wiesbaden 2010, 212–215.
- Schaudig 2001 = Schaudig, H., *Die Inschriften Nabonids von Babylon und Kyros' des Großen samt den in ihrem Umfeld entstandenden Tendenzschriften. Textausgabe und Grammatik*. *Alter Orient und Altes Testament*, Bd. 25. Münster 2001.
- Seymour 2008 = Seymour, M., Robert Koldewey and the Babylon excavations. In: I.L. Finkel/ M.J. Seymour, *Babylon. Myth and Reality*. London 2008, 41–45.
- Unger 1970 = Unger, E., *Babylon. Die heilige Stadt nach der Beschreibung der Babylonier*. Berlin 1970.
- Vallat 1989 = Vallat, F., Le palais d'Artaxerxès II à Babylone. *Northern Akkad Project Reports* 2 (1989), 3–6.
- Van de Mieroop 2003 = Van de Mieroop, M., Reading Babylon. *American Journal of Archaeology* 107/2 (Apr. 2003), 257–275.
- Van Ess 2001 = Van Ess, M., *Uruk. Architektur II. Von der Akkad- bis zur mittelbabylonischen Zeit. Teil 1: Das Eanna-Heiligtum zur Ur III- und altbabylonischen Zeit*. Ausgrabungen in Uruk-Warka Endberichte, Bd. 15,1. Mainz 2001.
- Waerzeggers 2003/2004 = Waerzeggers, C., The Babylonian Revolts Against Xerxes and the 'End of Archives'. *Archiv für Orientforschung* 50 (2003/2004), 150–173.
- Wetzel 1930 = Wetzel, F., *Die Stadtmauern von Babylon*. Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orientgesellschaft, Bd. 48. Berlin 1930.
- Wetzel 1944 = Wetzel, F., Babylon zur Zeit Herodots. *Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie* 48, N.F. 14 (1944), 45–68.
- Wetzel/Schmidt/Mallwitz 1957 = Wetzel, F./ Schmidt, E./ Mallwitz, A., *Das Babylon der Spätzeit*. Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft, Bd. 62. Berlin 1957.
- Wiesehöfer 1999 = Wiesehöfer, J., Kontinuität oder Zäsur? Babylon unter den Achaimeniden. In: J. Renger (Hrsg.), *Babylon: Focus mesopotamischer Geschichte, Wiege früher Gelehrsamkeit, Mythos in der Modern. 2. Internationales Colloquium der Deutschen Orient-Gesellschaft 24.–26. März 1998 in Berlin*. Saarbrücken 1999, 167–188.